

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

21.3.1936 (No. 81)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Drexfen

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 38 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen II. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Ein Memorandum der Locarnomächte

Noch keine Stellungnahme der Reichsregierung / Kein Dokument aus neuem Geist!

Die neue Wirtschaftspolitik schuf Vertrauen

Die Lage auf dem Kapitalmarkt — Der Pfandbrief

Wer die Möglichkeit und den Willen hat, Ersparnisse für längere Zeit ohne spekulative Absichten anzulegen, um daraus regelmäßig Zinsen zu beziehen, kann sich festverzinsliche Papiere kaufen, entweder öffentliche Anleihen oder Pfandbriefe, und die diesen verbundenen Obligationen. Die Tatsache des lebhaften Absatzes der Pfandbriefe an den Börsen zeigte den gesunden Zustand unseres Kapitalmarktes auf, der die notwendige Konversion (Zinsenkung) des vergangenen Jahres, von der rund 12 Milliarden Reichsmark private und öffentliche Schuldverschreibungen und Anleihen erfasst worden sind, gut überstanden hat, weil eben dank der Stetigkeit der deutschen Wirtschaftspolitik sich das Vertrauen immer mehr festigte. Zur Ende Dezember war vom Statistischen Reichsamte für die damals noch 6prozentigen, festverzinslichen Wertpapiere ein durchschnittliches Kursniveau von 94,26 Prozent, für Ende 1935 aber für diese nun 4 1/2prozentigen Werte ein solches von 94,91 Prozent errechnet worden.

Diese feste Haltung der Börsen für die sogenannten festverzinslichen Papiere hat erst die Anleiheemissionen des Reiches am offenen Markt möglich gemacht, welche bekanntlich die kurzfristige Vorfinanzierung der umfangreichen öffentlichen Arbeiten des neuen Staates ablösen und „konsolidieren“. Gewiss sind große Anleihebeträge unmittelbar von den Sparkassen und den Versicherungen übernommen worden und nicht an die Börse gelangt, aber die Einführung dieser Anleihen an den Börsen gibt auch jedem privaten Zeichner die Gewissheit und Möglichkeit, daß er fortan den Wert seines Papiers übersehen und diesen Besitz wieder mobilisieren kann, wenn er das Geld für irgend einen Zweck braucht. In letzterem Zusammenhang ist natürlich die ja nun zweifellos und eindeutig ersichtliche Stabilität der Kurse dieser Papiere von Bedeutung. Diese Kurse und die Sicherheit der Papiere sind noch wichtiger als ihre Verzinsung, was ja das Ergebnis der Konversion gezeigt hat.

Wir sehen auch auf dem Kapitalmarkt die Früchte der Wirtschaftspolitik des neuen Staates, dem die einst fast unmöglich erscheinende Aufgabe gelang, die öffentlichen Finanzen wieder zu ordnen. Wie es vorher damit aussehete, das zeigte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner großen Rede vom Dienstag vor acht Tagen, mit der er den Wahlkampf eröffnete. Daß es da und dort nicht ohne Opfer abgehen konnte, die aber der Gesamtwirtschaft in reichem Maß zurückerstattet wurden, ist eine Selbstverständlichkeit. Das Vertrauen, das aus solcher Erkenntnis heraus sich auf dem Kapitalmarkt einstellte, ist ein wesentlicher Teil des Vertrauens des Gesamtvolkes in die Staatsführung, das sich auch wiederum am 29. März erweisen wird.

In letzter Zeit ist häufig der Wunsch laut geworden, die Emissionsperre für Pfandbriefe weiter zu lockern, nachdem im letzten Frühjahr die Begebung von sog. Restemissionen in Höhe von 2 Prozent des gesamten Umlaufs der einzelnen Hypothekendarlehen genehmigt worden war. Dieses Verlangen wurde damit begründet, daß hier ein wichtiger Anknüpfungspunkt gegeben sei, die durch die öffentlichen Aufträge ausgelöste Staatskonjunktur allmählich immer mehr auf die Privatwirtschaft überzuleiten. Denn der Wohnungsbau und das Baugewerbe als Investitionsmöglichkeit und Schlüsselgewerbe würden dadurch an Bedeutung immer mehr gewinnen, und je konstanter der Bauminarkt mit Geldern von den Realreditinstituten her versorgt werde, desto wirksamer sei hier die Arbeitsbeschaffung. Das ist richtig. Jedoch wird — worauf von zuständiger Seite mehrfach hingewiesen wurde — der Zeitpunkt und das Tempo der Ueberleitung auf die Privatkonjunktur von den allgemeinen wirtschaftlichen Notwendigkeiten abhängen müssen. Gegen-

wiedern der Versuch gemacht, den Haager Schiedsgerichtshof einzufalten.

Deutschland kann sich mit einer Behandlung der Angelegenheit vor dem Haager Schiedsgerichtshof nicht einverstanden erklären. Wir machen an sich keine Einwendungen gegen den Haager Gerichtshof. In diesem Fall aber müssen wir ihn für unzuständig erklären, da der Haager Gerichtshof seine Entscheidungen nur nach rein formaljuristischen Gesichtspunkten trifft und es sich hier um eine eminent politische Frage handelt, die nur von einer politischen Instanz entschieden werden kann. Es ist auch nicht recht verständlich, warum die Locarnomächte die ganze Angelegenheit noch einmal vor den Haager Gerichtshof bringen wollen, nachdem der Völkerbundsrat am Donnerstag bereits eine Entscheidung gefällt hat, indem er in den deutschen Vorgängen vom 7. März einen „Vertragsbruch“ erblickt.

Die vorgeschlagene Errichtung einer 20 Kilometer breiten Zone im Rheinland, die erneut entmilitarisiert und von einer internationalen Truppe besetzt werden soll, ist für Deutschland untragbar. Deutschland hat nicht die Souveränität im Rheinland wiederhergestellt, um sie erneut zu einem Teil wieder preiszugeben. Eine solche einseitige Besetzung eines Streifens längs der Grenze widerspricht auch der Partitai, da diese besetzte Zone nur auf deutschem Gebiet errichtet werden soll. Im übrigen ist eine solche neu international geschützte Zone unnötig, da Deutschland keinerlei Angriffsabsichten gegenüber Frank-

reich oder Belgien verfolgt. Ansehend sind hier Erinnerungen an die Saarabstimmungen aufgetaucht. Damals war die Lage aber ganz anders. Es stand die Abstimmung im Saargebiet vor der Tür, so daß die Besetzung durch die internationale Polizei von vornherein befristet war. Jetzt soll die Besetzung durch eine internationale Truppe aber so lange dauern, bis die Verhandlungen beendet sind. Das aber kann jahrelang dauern. Damals drohte auch der Einmarsch französischer Truppen im Saargebiet, so daß die internationale Polizei das kleinere Übel war. Außerdem war das Saargebiet damals internationalisiert, stand also nicht unter deutscher Hoheit.

In dem letzten Dokument verpflichteten sich die beiden Garantemächte des Locarnopactes zur Hilfeleistung für den Fall, daß die derzeitige Aktion nicht zu einem Ergebnis führt. Diese Zusicherung der Hilfeleistung ist von vornherein allerdings darauf beschränkt, daß die beiden Garantemächte ihre Hilfeleistung nur für die Maßnahmen zur Sicherung der „gemeinsam“ beschlossenen werden. Eine Eskalation eines der Partner des Locarnovertrages würde damit ausgeschlossen sein.

Das weitere Verfahren ist noch nicht klar. Der Völkerbundsrat hat heute nachmittags eine Geheimniskammer abgehalten, auf deren Tagesordnung Prozedurfragen standen. Es ist möglich, daß hier das weitere Prozedieren festgelegt wird.

Am 29. März spricht das Deutsche Volk!

Der Führer an der Wasserkante

Ein Tag der Freude und des Dankes für Hamburg

(Hamburg, 20. März.)

Stadt und Bevölkerung waren tatkräftig am Werk, Adolf Hitler einen festlichen Empfang zu bereiten. War auch die zur Verfügung stehende Zeit nur knapp, so hat sie doch genügt, der alten Hansestadt ein freudeerfülltes, wohl noch nie gesehenes Bild zu geben. Dieser Freudentag hat einen würdigen und feiner geschichtlichen Bedeutung entsprechenden Rahmen erhalten.

In allen Straßen und von allen Dächern neben die Fahnen der Freiheit. Im Hafen haben die Schiffe über die Toppfen geflaggt. Zahlreiche Gebäude tragen frischen Grün- und Blau. Mächtige Ehrenparolen sind errichtet. Große Transparente grüßen. Wir wollen den Frieden und bewahren die Ehre! „Wir schützen die Welt vor dem Bolschewismus!“, „Ein Reich — ein Volk — ein Führer!“, so lauten die Parolen, und wenn man die freudig bewagte Menge sieht, die schon seit den Morgenstunden die Straßen füllt, dann weiß man, daß diese Worte allen diesen Menschen heiliger Ernst und innerliche Verpflichtung sind.

Es ist erstaunlich, wie sich gerade das Bild der Stadtteile, durch die der Weg des Führers zur Hanseatenhalle führt, in den letzten Jahren geändert hat. Früher, in den Zeiten der Not, trat gerade hier in Hammerbrook und Rothenburgsort, den großen Arbeitervororten, das verhärmte Gesicht einer sterbenden Millionenstadt in erschreckender Schärfe hervor. Heute wiegelt sich in den Gesichtern der großen Erfolge der Politik des Führers wieder.

Hunderte fleißiger Hände haben unter Mitwirkung des Arbeitsdienstes, die Nacht hindurch gearbeitet, um die Hanseatenhalle und die Plätze vor der Halle aufnahmefähig zu machen für die gewaltigen Menschenmassen, die herbeieilen, um dem Führer ihre Verbundenheit und Treue bezeugen zu können. Innerhalb 24 Stunden wuchs auf der ganzen, sechs Kilometer langen Strecke vom Hauptbahnhof bis zur Hanseatenhalle Lautsprecher neben Lautsprecher aus dem Boden. Viele tausende Volksgenossen aus den umliegenden Provinzen sind einetroffen und tragen dazu bei, die Hochstimmung, die überall in der Stadt herrscht, noch weiter zu steigern. So wirkt alles zusammen, um diesen Tag der Freude und des Dankes für Hamburg und ganz

Niederdeutschland zu einem einzigartigen Erlebnis zu gestalten.

Das Bild, das auch die geschmückte Hanseatenhalle am Abend zeigt, übertrumpft alles, was bisher dieser riesige Raum bei großen Ereignissen gesehen hat. Alle Ränge sind dicht mit Menschen gefüllt und viele haben die hohen Masten und Eisenträger erklettert, um sich einen bevorzugten Platz zu sichern. Die Erwartung des Führers hat eine Hochstimmung geschaffen, die diese Menschen aus allen Schichten gleichermaßen befeht. Die Freude, den Führer wieder zu sehen und zu hören, liegt auf allen Gesichtern.

Ministerpräsident Göring in Sachsen

Ministerpräsident Göring sprach am Freitagabend in der sächsischen Elbestadt Riesa, vom Balkon des Rathauses aus, förmlich begrüßt von der Bevölkerung. Überall bietet sich das gleiche wunderbare und herrliche Bild. Wo man auch hinkommt, vornehmern am Rhein, gältern in Mitteldeutschland, heute in Ihrer Heimatsstadt, überall ist das gleiche Bild der Verbundenheit zu unserem Führer, einer einigen deutschen Volksgemeinschaft, zu sehen, wie sie noch niemals, weder bei uns, noch bei anderen Völkern vorhanden war.

Wenn es schon als ein Wunder zu betrachten ist, daß wir heute alle eins sind, so ist es doch ein noch größeres Wunder, daß uns ein Mann gegeben wurde, der in 3 1/2 Jahren unser Volk zum Aufstieg brachte. Deutschland ist heute endlich wieder frei.

Wer ankündigt ist und deutsch, weiß seine Pflicht am 29. März zu tun. Wer nicht wählt, ist kein Deutscher. Am 29. März soll jeder seine Stimme abgeben, aber sie muß von Herzen kommen und ein Bekenntnis der Treue, Liebe und Dankbarkeit für einen Mann sein, der 3 1/2 Jahre und vorher mehr als ein Jahrzehnt nichts anderes gekannt hat, als für sein Volk und Vaterland zu arbeiten.

Von Riesa fuhr der Ministerpräsident nach Gröbzig zu einer eingehenden Besichtigung der Mitteldeutschen Stahlwerke, wo er von den Männern an den Maschinen und Stahlhämern freudig begrüßt wurde. Im Anschluß an die Besichtigung sprach der Minister vor der gesamten Belegschaft der Werke in einer der großen Montagehallen, immer wieder von stürmischen Beifall unterbrochen.

Die Fahrt ging dann über Großenhain nach Dresden.

Montag Völkerbundsrat

Aussprache über die Anträge der Locarnomächte

London, 20. März.

Der Völkerbundsrat, der am Freitagnachmittag in Anwesenheit der deutschen Delegierten zu einer nicht öffentlichen Sitzung zusammentrat, hat beschlossen, die Aussprache über die Anträge der Locarnomächte am Montagnachmittag um 4 Uhr zu beginnen.

Eine Reihe von Ratmitgliedern hatte eine längere Pause verlangt, um die Beschlüsse ihrer Regierung einzuholen. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß die Vorschläge der Locarnomächte einer ausführlichen Erläuterung bedürften, um in ihrer vollen Tragweite beurteilt werden zu können.

Der 13er-Ausschuß, der wegen Ueberlastung der Ratmitglieder mit anderen Fragen und insbesondere auch auf Wunsch Ebens wiederholt vertagt worden ist, soll nunmehr am Montagvormittag um 10.30 Uhr zusammen treten, um die neue Lage im italienisch-äthiopischen Konflikt zu überprüfen.

Am Dienstag außenpolitische Aussprache im Unterhaus

London, 20. März.

Am kommenden Dienstag findet im Unterhaus eine außenpolitische Aussprache statt. Wie verlautet, beabsichtigt auch Lloyd George, in der Aussprache einzugreifen, um an den Vorschlägen der Regierung, besonders an der Forderung nach Entsendung britischer Truppen nach Deutschland, scharfe Kritik zu üben. Für die Regierung werden u. a. Eden und Baldwin sprechen. (Ausführungen Lloyd Georges s. Seite 10!)

Der Londoner Flottenvertrag

Unterzeichnung Dienstag

London, 20. März.

Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, wird der Flottenvertrag am Dienstag im St. James-Palast unterzeichnet werden. Man hofft, die letzte noch offene Frage, ob auch das Abkommen über die Verwendung der U-Boote im Kriegsfalle bis dahin noch fertiggestellt werden kann, bis zu diesem Zeitpunkt zu klären.

wärtig ist immer noch die Staatsfinanzierung das vorrangigste Ziel.

Erst kürzlich hat der Reichsfinanzminister erklärt, daß der Kapitalmarkt für manchen volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Bedarf ausfallen muß, bis die letzten großen Aufgaben und öffentlichen Arbeiten durchgeführt sind.

Wer einen Pfandbrief kauft, gibt in Wirklichkeit erstklassige Hypotheken für Bauzwecke. Die Hypothekendarlehen, die unter staatlicher Aufsicht stehen, verkaufen ihre Pfandbriefe (Emission), um aus dem dafür erzielten Erlös eben Darlehen besonders gesicherter Art hergeben zu können, wie das im ähnlichen Maß auch bei den den Pfandbriefen verwandten Kommunalobligationen und anderen Obligationen der Fall ist.

Die Pflichten der Signatäre seien in ihrer Gesamtheit noch vorhanden und die Garantien verpflichten sich, soleglich ihre Generalstaaten anzuweisen, untereinander in Verbindung zu treten, um zu vereinbaren, in welcher Art und Weise die ihnen obliegenden Verpflichtungen im Falle eines unprovokierten Angriffes technisch ausgeführt werden müßten.

Wir ersehen daraus, welche großen Aufgaben die Hypothekendarlehen gerade noch für den Wohnungs- und den Bauarbeitsmarkt durch Zuführung von Mitteln und Kräften haben. Gerade der organisierte Grundkredit hat in der Krisenzeit die stärkste Widerstandskraft bewiesen, weshalb es auch dabei bleiben wird, daß die Wirtschaftspolitik ihm weiterhin im Rahmen des Staatsnotwendigen jede Förderung angedeihen lassen wird, zumal man ja auch weiß, daß das private Kapital bestrebt ist, im Interesse seiner Sicherheit eine Wischung seiner Anlagen vorzunehmen und jede dazu sich bietende Gelegenheit zu sicheren Anlagen benutzt. Schon die bescheidenen Emissionen des Jahres 1935 haben überdies gezeigt, daß eine Wiederbelebung des Pfandbriefs-Emissionsgeschäftes Ausichten hat, und die Bewilligung dieser Emissionen bewies, daß von einer grundsätzlichen Abneigung des Staates gegen den Pfandbrief keine Rede ist.

Manches hat sich ja allerdings inzwischen auch für den Realcredit geändert. Die Pauschale ist, da gepart werden muß, leichter geworden, die Lebenszeiten der Bauten haben sich verringert, insbesondere bei Siedlungsbauten, und das alles hat natürlich auch wieder Einfluß auf den Markt der Realcredits. Deshalb ist auch die Einführung der Tilgungs- oder Abzahlungsypotheken zu begrüßen, wobei allerdings die Tilgung sehr langsam erfolgt, aber doch einen Ausgleich zu der erwähnten neuen Entwicklung schaffen dürfte. Die Pfandbriefbanken sind bemüht, entsprechend der diesen Instituten eigenen allgemeinen Zielrichtung sich möglichst solid und potent zu erhalten. Da auch das Aktienkapital gesetlich für den Pfandbrief haftet (außer den Beleihungsobjekten) und außerdem die Ausgabe (Emission) von Pfandbriefen gesetlich im Hinblick auf Aktienkapital und Reserven bestimmten Beschränkungen unterworfen ist, muß von den Hypothekendarlehen auch der Rente ihrer Aktien, nicht nur der der ausgegebenen Hypotheken, dauernde Aufmerksamkeit geschenkt werden, zumal ja bei Erhöhungen der Gesamtmission an Pfandbriefen auch eine Erhöhung des jeweiligen Aktienkapitals des betreffenden Instituts notwendig werden kann.

Der französische Ministerrat hat in der Nacht zum Freitag, nachdem Außenminister Flandin Bericht erstattet hatte, die vorläufigen Vereinbarungen der Locarnomächte in London einstimmig angenommen. Auch die englische und belgische Regierung haben zugestimmt. Die italienische Regierung hat noch keine Stellung genommen.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Sobische Malerei des 19. Jahrhunderts. Von Dr. Dr. Adolf von Groisman. — Deutung einer Landschaft am See. Von einer Novelle. Von Curt Scheib. — Das Stadtmännlein von Süßlingen. (Eine Sat.) II. Von Henne Rath-Kaiser. — Aneinander vorbei. Von Wolfrana Kober. — Schritium und Seimalfunde.

Das Memorandum der Locarnomächte

Einladung nach dem Haag / Eine 20 km-Rheinlandzone / Prüfung der deutschen Vorschläge

London, 20. März.

Das Memorandum der Locarnomächte England, Frankreich, Italien und Belgien, ein umfangreiches, in der üblichen Diplomatensprache abgefaßtes Schriftstück, nimmt Akt von dem französisch-belgischen Entschließungsentwurf im Völkerbundsrat, „worin die Tatsache des Bruches von Artikel 43 des Versailler Vertrages durch Deutschland festgesetzt wird zu dem Zweck, den Signatarmächten des Locarno-Vertrages davon Kenntnis zu geben.“

Dann wird erklärt, daß gewissenhafte Erfüllung aller vertraglichen Pflichten ein Grundprinzip des internationalen Lebens sei und keine Macht sich von vertraglichen Verpflichtungen befreien oder die Bestimmungen solcher Verträge ändern könne, es sei denn mit Zustimmung der anderen vertragschließenden Teile. Das deutsche Vorgehen, der Bruch des Versailler- und die Verletzung des Locarno-Vertrages, ständen im Widerspruch zu diesen Prinzipien, und deshalb habe die deutsche Regierung durch diese einseitige Maßnahme sich keine legalen Rechte erworben, hat aber durch ein neues Unruheelement die europäische Sicherheit bedroht.

Die Pflichten der Signatäre seien in ihrer Gesamtheit noch vorhanden und die Garantien verpflichten sich, soleglich ihre Generalstaaten anzuweisen, untereinander in Verbindung zu treten, um zu vereinbaren, in welcher Art und Weise die ihnen obliegenden Verpflichtungen im Falle eines unprovokierten Angriffes technisch ausgeführt werden müßten.

Einladung nach dem Haag

Sie beschließen, die deutsche Regierung einzuladen, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die Argumente zu unterbreiten, die sie aus der Unvereinbarkeit des französisch-belgischen Verstandspaktes mit dem Locarno-Vertrag herleiten will und sich zu verpflichten, die Entscheidung des genannten Gerichtes als endgültig anzuerkennen unter Vorbehalt einer Abänderung des Rheinlandstatuts.

Die französische Regierung erklärt, daß sie ihre Zustimmung bereits erteilt hat.

Vorschläge zu einer vorläufigen Regelung

Sie beschließen im Namen ihrer Regierungen, gemeinsam die deutsche Regierung einzuladen, sich mit den nachstehenden vorläufigen Regelungen einverstanden zu erklären, die in Kraft bleiben sollen bis zum Abschluß der vorgezeichneten Verhandlungen:

1. Jede Entsendung von Truppen oder Kriegsmaterial in die in Artikel 42 des Versailler Vertrages bezeichnete Zone wird mit sofortiger Wirkung eingestellt. Die dort vorhandenen Truppenstärken werden also . . . Bataillone und . . . Batterien Artillerie nicht übersteigen. (Hier sind die von der deutschen Regierung gegebenen offiziellen Zahlen einzurufen.)

2. Die militärähnlichen Verbände (SA, SS, Arbeitsdienst und andere Organisationen) in der besagten Zone werden genau in demselben Zustande belassen, in dem sie vor dem 7. März 1936 gewesen sind. Insbesondere dürfen sie keinesfalls in große Verbände zusammengefaßt werden oder direkt oder indirekt zur Verstärkung militärischer Verbände dienen.

3. Keinerlei Besetzungsbereitschaften und keine Vorbereitung des Bodens darf in der besagten Zone vorgenommen werden. Flugplätze dürfen nicht angelegt, ausgebaut oder verbessert werden.

Die französische und die belgische Regierung verpflichten sich ebenfalls, während dieser Zeit die Entsendung von Truppen in die Zone an der Grenze zwischen ihren Ländern und Deutschland zu unterlassen.

Internationale Truppen für eine 20-Km-Zone

Sie verpflichten sich ferner, für die gleiche Zeitdauer alle notwendigen Maßnahmen zu unternehmen, die geeignet sind,

1. eine internationale Truppenmacht einschließlich von Detachements der Armeen der Garantemächte zu schaffen, die mit Einverständnis der beteiligten Regierungen in der Zone stationiert werden soll, die begrenzt wird durch die belgisch-deutsche und die französisch-deutsche Grenze einerseits und auf der anderen Seite durch eine Linie, die östlich der genannten Grenzlinie im Abstand von ungefähr 20 Kilometern verläuft. Diese Zone darf nur von den genannten internationalen Truppenteilen besetzt werden;

2. eine internationale Kommission zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Durchführung der Verpflichtungen zu überwachen, welche die vorgenannten internationalen Truppenteile aufgestellt haben, wie auch andererseits die Verpflichtungen, die Belgien, Frankreich und Deutschland übernommen haben.

Prüfung des deutschen Memorandums

Unter Bezugnahme auf den im deutschen Memorandum vom 7. März enthaltenen Vorschlag beschließen sie, soweit sie selbst davon

betroffen sind, der deutschen Regierung, wenn diese Regierung die in Verfolg des vorstehenden Abschnittes an sie gerichtete Aufforderung ausdrücklich annimmt, vorzuschlagen, an Verhandlungen teilzunehmen, denen im einzelnen folgendes zugrunde liegen soll:

1. Prüfung der von der deutschen Regierung im Memorandum vom 7. März 1936 gemachten Vorschläge Nummer 2 bis 5.

2. Abänderung des Rheinlandstatuts,

3. Entwurf gegenseitiger Weisheitspakte, die allen Signatarmächten von Locarno offenstehen und dazu bestimmt sind, ihre Sicherheit zu verstärken.

Mit Bezug auf die vier in London vertretenen Mächte wird die hier vorgesehene Verstärkung ihrer Sicherheit besondere Verpflichtungen gegenseitigen Beistandes enthalten, einschließlich geeigneter Vorkehrungen für die Sicherstellung sofortigen Handelns.

Die vier Mächte erklären weiter, daß sie übereingekommen sind, im Laufe der Verhandlungen für die Annahme von Maßnahmen einzutreten, die dazu bestimmt sind, die zukünftige Anlage von Besetzungsbereitschaften in einer noch zu bestimmenden Zone zu verbieten oder zu beschränken.

Eine Weltfriedenskonferenz

In der Erwägung, daß die Erhaltung des Friedens und die Organisation der kollektiven Sicherheit nur durch die Achtung der Verträge und die Begrenzung der Rüstungen sichergestellt werden kann, daß ferner die Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Nationen auf einer gesunden Basis für den Fortschritt des Wiederaufbaues ebenso notwendig ist, erklären sie sich bereit:

Die Vorfälle von Entschließungen vor dem Völkerbundsrat zu unterstützen, die eine Einladung aller beteiligten Nationen zu einer internationalen Konferenz zum Gegenstand haben, auf der im Einzelnen geprüft werden würden:

- 1. Abkommen für die Organisation des Systems der kollektiven Sicherheit auf einer genau bestimmten und praktisch wirksamen Basis, unter besonderer Berücksichtigung der Normulierung der Bedingungen, unter denen Artikel 16 des Völkerbundsstatutes angewandt werden sollte;
- 2. Abkommen zum Zweck der tatsächlichen Beschränkung der Rüstungen;
- 3. internationale Vereinbarungen zum Zwecke der Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen und der Aufrichtung des Handels zwischen den Nationen;
- 4. die im deutschen Memorandum vom 7. März gemachten Vorschläge 6 und 7 sowie die später mit Bezug auf Österreich und die Tschechoslowakei gemachten Anregungen.

Vorschläge an den Völkerbundsrat

Schließlich wird unter Bezugnahme auf Artikel 7 des Locarno-Vertrages, der in keiner Weise die Pflicht des Völkerbundes einschränkt, jede zum Schutze des Weltfriedens flug und nützlich erscheinende Maßnahme zu treffen, der Beschluß mitgeteilt

- 1. dem Völkerbundsrat von der einseitigen Maßnahme Deutschlands, die als Gefahr für die europäische Sicherheit und als Bedrohung des Friedens erscheint, Kenntnis zu geben, und
- 2. demzufolge dem Völkerbundsrat die angeschlossenen Resolutionen vorzuschlagen, wobei der deutschen Regierung vorbehalten bleibt, ihre Bemerkungen zu diesen Vorschlägen zu machen.

Der Resolutionsentwurf, der dem Völkerbundsrat vorgelegt werden soll, wiederholt das oben über die einseitige Handlung Deutschlands um. Es folgt, daß die deutsche Regierung auffordere, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die Frage, ob der Sowjetpakt mit dem Locarno-Pakt vereinbar ist, vorlegen. Ferner soll der Rat Kenntnis von dem obigen Memorandum nehmen.

Ein Schreiben Englands und Italiens an Belgien und Frankreich

England und Italien beabsichtigen, folgendes Schreiben an die Vertreter Belgiens und Frankreichs zu richten:

Im Augenblick, wo die Vertreter von Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien sich eben, wie in der heutigen Vereinbarung vorgesehen, auf eine gemeinsame Linie ihrer Regierungen geeinigt haben, bin ich ermächtigt, Ihnen die offizielle Versicherung zu geben, daß die Regierung Seiner Majestät, wenn die Bemühungen zur Verschönerung, die in der obengenannten Vereinbarung versucht wird, mißlingen sollte:

- a) sogleich in Beratung mit Ihrer und der französischen (belgischen) Regierung die Schritte erwägen wird, um der neuen so gefährlichen Situation zu begegnen;
- b) unverzüglich in Uebereinstimmung mit dem Locarno-Vertrag Ihrer Regierung zu Hilfe kommen wird, hinsichtlich jeder Maßnahme, die gemeinsam beschlossen wird;
- c) als Gegenleistung für die entsprechende Versicherung Ihrer Regierung in Konstitution mit Ihrer Regierung alle praktischen Maßnahmen ergreifen wird, die Seiner Majestät Regierung zu Gebote stehen, um die Sicherheit Ihres Landes gegen einen nicht provokierten Angriff zu gewährleisten;
- d) zu diesem Zweck den Kontakt zwischen den Generalstäben unserer beiden Länder, der im Paragraphen III 2 der genannten Vereinbarung vorgesehen ist, herstellen bzw. fortsetzen wird;
- e) und weiterhin auch in Zukunft im Völkerbundsrat sich bemühen wird, die Formulierung aller nützlich erscheinenden zur Aufrechterhaltung des Friedens und des Respekts für das Völkerrecht durch den letzteren sicherzustellen.

Eden und Flandin berichten

Englands und Frankreichs Außenminister vor ihren Parlamenten

London, 20. März.

Vor vollendetem Unterhaus gab Außenminister Eden am Freitagnachmittag eine längere außenpolitische Erklärung ab. Er freute sich, jetzt mehr als einen Zwischenbericht geben zu können, nachdem zwischen den vier Locarnomächten eine Einigung über ihre Vorschläge erzielt worden sei.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Rats-tagung, die mit der gefirgten Entscheidung noch nicht beendet sei und wahrheitsgemäß am Montag fortgesetzt werden würde, berichtete Eden dann über die Versprechungen unter den Locarnomächten, die ebenso ausgedehnt wie verwickelt gewesen seien. Verhandlungen mit Deutschland könnten erst beginnen, nachdem der Bruch des internationalen Rechts durch die Befetzung der Rheinlandzone bis zu einem gewissen Grade wiedergutmacht worden sei. Die Hauptwertigkeit habe darin bestanden, die Zeit zu überbrücken, um imstande zu sein, in wirkungsvoller Weise Verhandlungen über die Wiedereinrichtung eines Sicherheitsystems zu führen und zum Abschluß zu bringen. Nach einer Wiedergabe der einzelnen Punkte des Memorandums der Locarnomächte erklärte Eden weiter, der Völkerbundsrat werde von den besichtigten Maßnahmen Kenntnis nehmen, die sich auf die Zwischenperiode beziehen. Diese Vorkehrungen, die für die Zeit der Verhandlungen ein Gefühl der Sicherheit schaffen würden, seien fair und vernünftig. Deutschland sei gebeten, gewisse Beiträge zu leisten, die sich aus der Zurückhaltung und der Mäßigung seitens der französischen und der belgischen Regierung ergäben. Die Regierung werde in ihren Bemühungen für eine dauerhafte Regelung in Westeuropa unter feinen Umständen nachlassen.

Paris, 20. März.

Die französische Kammer trat am Freitagnachmittag zusammen, um eine sehr ausführliche Erklärung des französischen Außenministers über die Londoner Verhandlungen und die dort gefassten Beschlüsse entgegenzunehmen.

Flandin führte u. a. aus, die Regierung bringe nach Tagen der Unruhe die „Rückigung des Friedens“, ohne den Grundtönen untreu zu werden, die sie vom ersten Tage an bekannt gegeben habe. Die Rückkehr zu einer Lage, wie sie vor dem 7. März im Rheinland bestanden habe, wäre nur möglich gewesen, wenn die Signatarmächte des Locarno-Vertrages sich dahin einig gewesen wären, einen genügenden energetischen Druck auf Berlin auszuüben. Diese Einigung habe aber nicht zustande gebracht werden können. Den französischen Bemühungen sei es aber zum mindesten gelungen, Ver-

schlüsse durchzusetzen, die diesmal den Methoden der vollendeten Tatsache nicht das Vorrrecht gäben, nachdem die Reichsregierung geglaubt habe, durch die Handlung vom 7. März die Rheinlandzone „von jeder internationalen Anrechtspflicht“ (sic!) freizumachen. Verhandlungen über „die endgültigen Lösungen“ des Rheinlandes wie überhaupt über alle andern Fragen könnten erst eröffnet werden, wenn Deutschland ausdrücklich alle — ihm jetzt gefallenen — Bedingungen angenommen habe, die ein unzerrenliches Ganzes darstellten. Es sei keine Rede davon, daß eine internationale Streitmacht einen Teil französischer oder belgischer Gebiete besetzen könne. Das würde auch eine „ungeheuerliche Ungerechtigkeit“ gewesen sein.

Frankreich und Belgien hatten sofortige Abkommen verlangt, um die mögliche Durchführung der militärischen Garantien sicherzustellen, da im anderen Falle und gegenüber einem tatsächlichen Angriff die Durchführung der versprochenen gegenseitigen Unterstützung verpätet sein könnte und die englische Regierung habe zugestimmt. Das stelle eine entscheidende Etappe auf dem Wege der französisch-belgischen Nachkriegsbeziehungen dar. Dadurch sei die Wiederherstellung der friedlichen Front von Sizilien vorbereitet. Um die völlige und sofortige Räumung der Rheinlandzone zu erreichen, hatte Frankreich die Durchführung von Sanktionen vorgeschlagen, die eine außerordentlich verwundbare Wirtschaft schwer getroffen hätten. Sie hätte aber dafür nicht sofort weder die Unterstützung der Garantemächte, noch diejenige Belgiens gefunden.

Wenn Deutschland die Vorschläge annehme, so öffneten sich neue Ausichten für die Festigung des europäischen Friedens. Wenn es aber ablehne, so sei die englische Regierung mit der französischen einig darin, daß die Lage dann sofort erneut überprüft werden müsse.

Aus den — späteren — Verhandlungen sollten zusammen mit einem neuen Statut der Rheinlandzone genaue und umfösende Konventionen des gegenseitigen Beistandes hervorgehen und in diesen Verhandlungen würden die Vorschläge des Reichszanzlers Hitler alle Aufmerksamkeit finden, die sie verdienen. Zwischen den englischen und den französischen Bestrebungen, erklärte Flandin zusammenfassend, stellten die erzielten Ergebnisse ein Kompromiß dar.

Im Anschluß an die Erklärungen Flandins ergriff der elassische Abgeordnete Schumann das Wort, um im Namen der Bevölkerung Ostfrankreichs den Erklärungen des Außenministers zuzustimmen.

Das nennt die Welt vorbildlich!

Die schönsten, sichersten und modernsten Straßen der Erde: Adolf Hitlers Reichsautobahnen

Vor drei Jahren: Rückständig

Wenn man das große Straßenbauprogramm des Führers in seiner ganzen Tragweite verstehen will, so muß man zunächst einen kurzen Blick auf die Zeitperiode nach dem Weltkriege werfen und die Verhältnisse beleuchten, die vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus herrschten. Der allgemeine Verfall wirkte sich weit über den engeren Rahmen der Politik hinausgreifend, auf allen Gebieten des deutschen Lebens aus. So blieb auch das Verkehrsweesen, unter dem Druck von außen und bei der lähmenden aller Kräfte im Innern, gegenüber den Fortschritten des Auslandes zurück. Während andere Völker sich den technischen und wirtschaftlichen Fortschritt der Motorisierung reiflos nutzbar machen konnten, mehr und mehr Automobile kauften, blieb die deutsche Nation, die einst im Verkehrsweesen führend war, weit zurück.

Damals bemerkte man in Deutschland kaum, wie wir von Jahr zu Jahr weiter hinter Amerika, England, Frankreich, Italien oder anderen Kulturvölkern zurückblieben. Die Not und der Kampf um das tägliche Brot waren so groß und die ständige Unruhe so drückend, daß man sich an das Abgleiten fast gewöhnt hatte. Während in Amerika, in Frankreich und England die Automobilfabriken mit Hochdruck arbeiteten und großen Vorsprung gewannen, stieg in Deutschland die Arbeitslosigkeit erschreckend. Der Besitz eines Automobils galt als großer Luxus für reiche Leute, und der marginale Klassenhaß sorgte dafür, daß man in einer Zunahme der Motorisierung und des Automobilbesitzes keinen selbstverständlichen Fortschritt wie bei anderen Völkern mehr sah, sondern das Gefühl eines haßerfüllten Neides sich verbreitete. Sogar in die Gesetzgebung und Rechtsprechung, die geradezu automobilfeindlich sich auswirkte, hatten derartige Gesichtspunkte und Gefühlsmomente sich eingeschlichen.

Nur ein Mann dachte schon damals anders und sah mit klarem Blick die Dinge richtig. Ein Mann, der selbst Tag und Nacht auf den deutschen Landstraßen Hunderttausende von Kilometer im Auto zurücklegte, wenn er in seinem Ringen um Deutschlands Freiheit und Ehre bald da, bald dort auftauchte, überall seine Getreuen sammelte und unermüdet wachrief und trommelte. Dieser Mann war Adolf Hitler. Mitten im schwersten politischen Kampfe fand er noch Zeit, sich ernst und tiefgehend mit allen Problemen, die einer Lösung bedurften, zu befassen. Wie kein anderer hatte er auch Gelegenheit, praktische Erfahrungen über Auto und Straße zu sammeln und aus der Praxis heraus reifen bei ihm schon vor Jahren die großen Pläne, die wir heute in der Ausführung eines wahrhaft gewaltigen Straßenbauprogramms und Motorisierungsplanes begriffen haben.

Das neue Zeitalter des Verkehrs

Der Zustand, den das Dritte Reich bei seiner Machtübernahme vorfand, machte ein sofortiges Eingreifen nötig, sollte Deutschlands Verkehrswirtschaft vor schweren und dauernden Schäden bewahrt bleiben.

Der Führer selbst ergriff denn auch sofort die Initiative zu grundlegender Neugestaltung. Schon elf Tage nach der Machtergreifung kündigte er bei der Eröffnung der Automobilstellung in Berlin 1933 eine Reform der Kraftfahrzeugsteuer als erste Maßnahme zur Förderung des Verkehrs an. Der zweite und noch weittragendere Schritt war der Erlass des Autobahngesetzes vom 27. Juni 1933, das der Führer bereits in einer denkwürdigen Rede am 1. Mai 1933, allen Widerständen zum Trotz, angekündigt hatte. Dieses grundlegende Gesetz entzieht die Gründung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“, bestimmt zum Bau und Betrieb eines leistungsfähigen Netzes von Kraftfahrbahnen. Mit dem Gesetz wurde ferner die Bestellung eines Generalinspektors für das deutsche Straßenweesen verkündet, zu dem der Führer wenig Tage später Va. Dr.-Ing. Todt ernannte.

Die weitere Entwicklung ging nun in einem Tempo vorwärts, wie man es in Deutschland noch niemals gekannt hat, das alle Menschen aus der Stumpfheit herausriß, in die sie nach dem vernichtenden Schlege des Weltkrieges gefallen waren.

Schlagartig setzte die Gesetzgebung ein, die notwendig war, um die Bahn frei zu machen für die Arbeit und alle bürokratischen Hemmnisse zu beseitigen.

Schlagartig und mit größter Energie wurde, aus dem Nichts heraus, mutig mit der Arbeit begonnen.

Vom Juni bis September wurde fieberhaft an der Bauvorbereitung gearbeitet. Es wurde ein Autobahnnetz entworfen, das mit einer Gesamtlänge von 7000 Kilometern ganz Deutschland umspannen und alle wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Mittelpunkte des Landes verbinden wird.

Erster Spatenstich für 7000 km

Am 28. September 1933 eröffnete der Führer selbst die Bauarbeiten, indem er in Frankfurt a. M. den ersten Spatenstich unter dem Jubel der Arbeiter persönlich tat. Plan und Gesetz, vor allem aber die schnelle und energische Inangriffnahme des Baues waren für die ganze Straßenbauleute des In- und Auslandes eine gewaltige und überraschende Tat. Der Führer sah die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten voraus, die sich für Deutschland durch dieses Werk in der Zukunft erschließen.

Er wußte, daß die Errichtung eines Autobahnnetzes die wichtigste Voraussetzung für eine andauernde Motorisierung bildet. Deutschland, das so viele Jahre zurückgeblieben war, sollte auf dem Gebiete der Verkehrsentwicklung ein Werk erhalten, das nicht nur den Rückschritt aufholte, sondern das auch der zukünftigen Entwicklung und allen ihren Möglichkeiten so weit wie möglich voraussetzte.

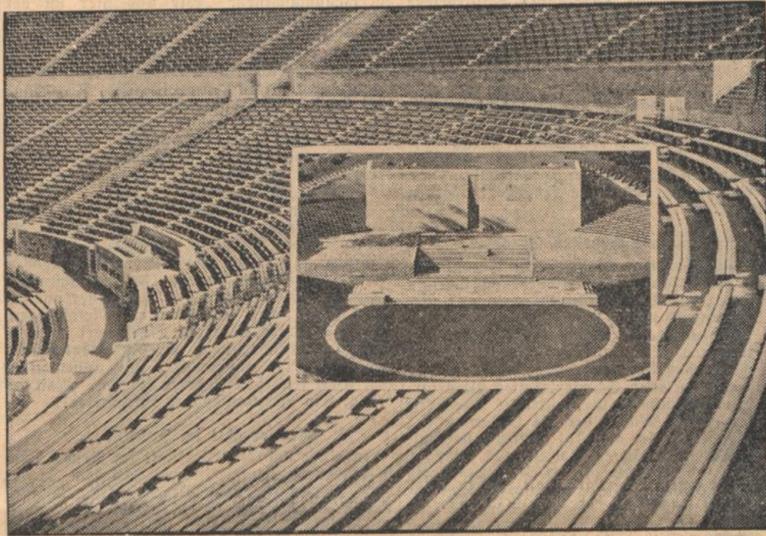
Deutschland soll das erste Land sein, in dem der Straßenbau einen Vorsprung vor der

Entwicklung des Kraftfahrzeuges gewinnt, so daß Kraftfahrzeugindustrie und Verkehrsentwicklung einen Impuls erhalten, dessen Kraft die lebende Generation überdauert.

Mit der Ernennung des Generalinspektors für das deutsche Straßenweesen war dem bisherigen planlosen Nebeneinander der Straßenbauverwaltungen der Länder und Provinzen ein Ende gesetzt. Mit einem Erlass vom 30. November 1933 wurde ausgesprochen, daß der Generalinspektor unmittelbar dem Führer untersteht. Damit fehrte unter der nationalsozialistischen Regierung die Straßenhoheit zum Reich zurück, wo sie einst bei den mächtvollen Kaisern des Mittelalters lag.

Der Bau der Reichsautobahnen ist in seiner ganzen Bedeutung nur zu verstehen, wenn man den Straßenbau im neuen Deutschland als ein Teilstück in einem großen Gesamtprogramm sieht, das Motorisierung, Straßenbau und Treibstoffversorgung als eine Einheit umfaßt.

(Fortsetzung folgt.)



Deutschland baut für Gegenwart und Zukunft

(Atlantic, M.)

Auf dem Reichssportfeld acht das feinsäugliche jugendliche Olympia-Stadion seiner Vollendung entgegen. Fast unabsehbar ist die Zahl der Sitzreihen für die Zuschauer. Im Ansbau ein Teil der in der Nachbarschaft des Reichssportfeldes emporwachsenden Dietrich-Eckart-Kreiselbahn.

Die Hochwasseropfer in Nordamerika

Bisher 163 Tote gemeldet / Hunderttausende von Obdachlosen

○ New York, 20. März.

Das Hochwasser in den meisten nordamerikanischen Uberschwemmungsgebieten geht langsam zurück, nachdem die Regengüsse in Schneefälle übergegangen sind. Die Zahl der Toten wird jetzt mit 163 angegeben. Der Schaden wird auf 250 Millionen Dollar geschätzt, von denen der größte Teil nicht durch Versicherung gedeckt ist.

Bedeutlich die Flüsse in den Neuenland-Staaten steigen weiter. Zahlreiche Fabriken, deren Maschinen durch die Wasserfluten schwer beschädigt wurden, haben den Betrieb stillgelegt. Dadurch sind rund 75 000 Arbeiter arbeitslos geworden. Als obdachlos werden hier 150 000 Personen gezählt. Rund 100 Brücken und Dämme, darunter vier große Eisenbahnbrücken, wurden weggerissen. Der Eisenbahnverkehr ruht völlig.

Viele der übersluteten Städte sind ohne Gas und Licht und ohne Trinkwasser. Die Gefahr des Ausbruchs von Seuchen ist groß. Im Geschäftsviertel von Weeling stehen Häuser bis zu einer Höhe von 5,5 Meter im Wasser. Harrisburg, die Hauptstadt Pennsylvaniens, ist vollkommen überslutet. In allen Uberschwemmungsgebieten räumen die Einwohner ihre Wohnhäuser und fliehen auf die höher gelegenen Geländepunkte. Die reichenden Wasser des Connecticut bedrohen Hartford, die Hauptstadt Connecticut. Auch das Nektal des Delaware ist völlig überschwemmt. Teile Trentons, der Hauptstadt von New Jersey, stehen ebenfalls unter Wasser.

Im Bundesstaat in Washington wurde ein Antrag eingebracht, der Roosevelt die Ermächtigung geben soll, aus dem Notstandsfonds des Bundes 10 Millionen Dollar zur Unterstützung der Notleidenden dem Roten Kreuz zu überweisen.

Die Bundesregierung hat 50 000 Notstandsarbeiter und den Küstenwachdienst für den Rettungsdienst eingesetzt.

Das Hochwasser in Washington

Die Hochwasserflut in der amerikanischen Bundeshauptstadt ist die größte seit 1889. Fast alle Brücken sind teils überslutet, teils wegen Einsturzes gefährdet. Der Potomac-Fluß tritt mit ungeheurer Gewaltigkeit und Kraft. Alle Häuser am Flußufer sind überschwemmt und werden zum Teil fortgerissen. Boote und größere Schiffe werden an Brückenpfeiler geschnelert und zertrümmert. Viele Bäume und große Mengen Erdreich werden vom Wasser fortgerissen.

Der Präsident hat seine Urlaubstreife verlassen. Tag und Nacht arbeiten die Beamten, um die Geheimtaten und andere wichtige Schriftstücke aus den am meisten gefährdeten Regierungsgebäuden zu bergen.

Die Uberschwemmungen der Düna

)(Riga, 20. März.

Die große Eisstauung der Düna bei Rikano (nordwestlich von Dünaburg) ist noch immer nicht beseitigt. Das Wasser steigt weiter und hat über 180 Bauerngehöfte überslutet. Aus dem Wasser ragen nur die Dächer der Gebäude und die Baumspitzen hervor. Viele Dörfer sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Das Vieh wurde auf Hausböden und Deuböden untergebracht. Die Eisstauung erreicht stellenweise die Höhe zweistöckiger Häuser. Die wiederholten Sprengungen des Eises durch die Pioniertruppen der Festung Dünaburg sind bisher ergebnislos verlaufen.

Die drei großen Dampfer der AdB-Flotte, „St. Louis“, „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ werden am 2. April in Hamburg zur Wiederholung der ersten Fahrt auslaufen und weitere Tausende von deutschen Arbeitern in die Wunderwelt des Südens bringen. Der Dampfer „Dziana“ tritt seine zweite Auslandsreise am 5. April an.

Das sind Leistungen!

Generalbilanz des RSB und der NSB

)(Berlin, 20. März.

Das Winterhilfswerk 1935/36 hatte 91 Millionen RM. eingebracht. 1933/34 gelang es der nationalsozialistischen Winterhilfsorganisation, für den gleichen Zweck über 358 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen. Die beiden Winterhilfswerke der Systemzeit hatten einen Gesamtertrag von 188 Millionen RM. aufzuweisen. Die drei Winterhilfswerke seit der Machtergreifung haben bis jetzt schon, da das Winterhilfsjahr 1935/36 noch gar nicht abgeschlossen ist, dem Gebrauchswert der Gesamtpenden nach gerechnet, einen Betrag von 1 055 561 525 RM. eingebracht.

Das erste Winterhilfswerk des Nationalsozialismus hatte 17 Millionen Menschen zu versorgen, das zweite nur noch 13,8 Millionen und im noch laufenden liegt die Zahl bei 12 Millionen.

Einige Vergleiche zur Veranschaulichung der RSB-Leistungen: 1934/35 wurden vom RSB 14 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln verteilt. Um die 51 Millionen Zentner RSB-Kohle zu fördern, wäre die gesamte Kohlenförderung des Saargebietes ein Vierteljahr lang beschäftigt. Der Fischbedarf des RSB 1934/35 nahm zeitweise ein Fünftel der gesamten Fischmengen an.

Die zur Verhüllung der im zweiten Winterhilfswerk ausgegebenen Kleidungsstücke benötigten Stoffbahnen würden bei einer Breite von einem Meter aneinandergereiht, die Länge aller geplanten Reichsautobahnen ergeben. Die zur Beförderung der RSB-Spenden benötigten 196 786 Eisenbahnwagen würden einen Zug bilden, der von Berlin bis nach Gibraltar reicht.

Die Einrichtung der NS-Volkswohlfahrt hat nichts gemein mit der Wohlfahrtspflege alten Stiles. Weder das Vor- noch das Nachkriegsdeutschland haben es vermocht, auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege so gewaltige Gemeinschaftsleistungen jemals zu verwirklichen wie die NSB seit der Machtübernahme. Ihre Gesamtleistung nach drei Jahren befreit sich auf 175 086 811 RM. Diese gewaltige Summe verteilt sich u. a. auf Kindererschuldung, Hilfswerk „Mutter und Kind“, Hitler-Kreisläufe, Bettentafeln, Ausgaben für den Feiertagsausgleich im deutschen Bergbau, Saar-Urlaubsgeld, Patenschaften und Tuberkulosehilfswerk der NSB.

Rückgang der Kriminalität

Ein Beweis gebesserter sozialer Verhältnisse

)(Berlin, 20. März.

Die sehr das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aufbauprogramm des nationalsozialistischen Staates das Leben des Volkes in jeder Weise beeinflusst und auf allen Gebieten Früchte reifen läßt, geht auch aus der Entwicklung der Kriminalität in den letzten Jahren hervor. Schon das erste Jahr nach der Machtergreifung brachte einen starken Rückgang der Kriminalität, wie aus der „Kriminalstatistik für das Jahr 1933“ hervorgeht. Die Zahl der Aburteilungen wegen Verbrechen und Vergehen hat sich von 1932 auf 1933 in bemerkenswertem Umfang vermindert. Die Wiederkehr der öffentlichen Ordnung und die politische Einigung des Volkes nach einer Zeit der verberlichen und zersetzenden Parteienkämpfe zeigt sich auch darin, daß im Jahre 1933 außer bei den Delikten gegen die Person und gegen das Vermögen auch bei der Mehrzahl der wichtigsten Delikte gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion eine starke Verminderung festzustellen ist.

Gemeine Bettelchwinder

Abschluß eines großen Schwindlerprozesses

)(Frankfurt a. M., 20. März.

Die Große Strafkammer verurteilte am Donnerstag nach einmonatiger Verhandlung 19 Angeklagte, die in der Hauptsache des Betruges, des Vergehens gegen das Lotteriegeld und Nennwertgeleß, teils auch der Bestechung beschuldigt waren. Von den Angeklagten erhielt einer 2 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis 2 1/2 Jahren und Geldstrafen von 200 und 300 RM. verurteilt, drei Angeklagte erhielten Geldstrafen von 500 bis 1000 RM., einer wurde freigesprochen.

Die Angeklagten hatten, ohne konzessionierte Buchmacher zu sein, ein Geschäft daraus gemacht, Leute aus dem ganzen Reich ausfindig zu machen, denen sie gegen hohes Entgelt sog. todssichere Tipps für in- und ausländische Pferderennen gaben, die sich dann als völlig wertlos herausstellten. Aus der Verhandlung ging hervor, daß allein von einem Ehepaar nicht weniger als 80 000 RM. auf ein Pferd gesetzt worden waren, die verloren gingen. Zahlreiche Opfer wurden an den Rand des Ruins gebracht. Wiedermut andere wurden durch hohe Verluste verleitet, sich an ihnen nicht gebührenden Geldern zu vergreifen. So wurden von einigen Beträgen von 19 000 Reichsmark bis 335 000 RM. unterschlagen und veruntreut.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am nächsten Montag, den 23. März, seine erste diesjährige Werkstättenfahrt ausführen. Von beiden Seiten des „Graf Zeppelin“ leuchten die fünf olympischen Ringe wie beim 23. 129. In Neupeß, einem Vorort von Budapest, ist ein Schuhmachertreik ausgebrochen. Zehntausend Arbeiter der dortigen Schuhfabriken haben die Arbeit niedergelegt.



— und nun noch utupob

MAGGI'S WÜRZE

sie verbessert den Geschmack und erhöht die Bekömmlichkeit



Kultur und Schrifttum

Ist es nicht das höchste Glück, das es geben kann: Einen Höheren zu finden, dem man dient! Paul Ernst.

Alkoholismus u. Sterblichkeit im Lichte der Bevölkerungsstatistik

Hierüber hat der auf diesem Gebiet bekannte Stadtobmedizinalrat Wandel in Nürnberg eine ausführliche Abhandlung vorgelegt. Der Anteil, den der Alkoholismus an der Sterblichkeit nimmt, ist bisher noch nicht zuverlässig zahlenmäßig zu erfassen. Wandel selbst schätzt ihn für die Vorkriegszeit bei den 40-60jährigen Männern im Deutschen Reich auf ein Viertel bis ein Fünftel der Sterbefälle dieses Alters! In zahlreichen Tabellen wird hier die spezifische Männersterblichkeit aus verschiedenen Ländern zur Darstellung gebracht, wobei Vergleiche zwischen bestimmten Perioden gezogen werden, unter Berücksichtigung des jeweiligen Standes des Alkoholverbrauchs, der sozialen Lage, bei Gegenüberstellung der Frauensterblichkeit usw. Als Hauptfolgerung ergibt sich: Die Hauptursache der Uebersterblichkeit der Männer vom 30. Lebensjahr an ist die Trinksitte. Ferner: In jedem Lande steigt und fällt die Männersterblichkeit mit dem Steigen und Fallen der Alkoholverzehrung. Daß die spezifische Männersterblichkeit in der Gegenwart in den weissen Ländern und so auch bei uns niedriger ist, dementsprechend auch eine geringere Trinksittensterblichkeit sich errechnet, darf uns nicht in Sicherheit wiegen; denn das Gesetz von der Abhängigkeit der Höhe der Männersterblichkeit von der Höhe der Alkoholverzehrung gilt und wird für die kommende Zeit gelten.

Die Gefahren des Alkohols für den Autofahrer

Eine kürzlich veröffentlichte amerikanische Untersuchung über die Ursachen von Autounfällen kommt zu dem Ergebnis, daß eine verhältnismäßig sehr große Zahl feststehender, ganz schwerer Autounfälle durch an sich sehr geringfügigen Alkoholgenuß des Fahrers verursacht wurde. Die Fahrer waren keineswegs betrunken oder auch nur angeheitert gewesen, aber durch die geringe Alkoholmenge, die sie zu sich genommen hatten, wurde bereits eine Verlängerung ihrer Reaktionszeit bewirkt. Praktisch liegt der Fall so, daß ein Autofahrer, der etwas Alkohol getrunken hat, seinen Wagen meistens noch durchaus sicher zu steuern vermag und keinerlei Beeinträchtigungen durch den Alkohol bemerkt. Kommt er aber nun zufällig in eine etwas schwierigeren Verkehrssituation, so genügt unter Umständen die durch den Alkohol bewirkte Verlängerung seiner Reaktionszeit (der „Schrecksekunde“), um einen Unfall hervorzurufen, dem der Fahrer in völlig nüchternem Zustande — also mit einer kürzeren Reaktionszeit — infolge entsprechender rascher Handlung entgangen wäre. Man darf nicht vergessen, daß für einen Autofahrer, der mit einem für die freie Landstraße durchaus mäßigen Tempo von 50 Kilometer pro Stunde fährt, eine Verlängerung der Reaktionszeit um nur einer Zehntel Sekunde den Bremsweg seines Wagens bereits um fast 1/3 Meter verlängert. Auf diese 1/3

Zweierlei Staub!

Feind und Wohltäter der Menschheit
Von Professor Ludwig Jahn, Wiesbaden

Seit Jahrhunderten mühen sich die Ärzte um die Erkenntnis der schon im Altertum beobachteten Schädigungen durch Einatmen von Staub. Staub gibt es überall, keine Luft ist ohne ihn. Die Staubmengen wechseln natürlich; auf dem Lande sind sie geringer als in den Großstädten oder in geschlossenen überfüllten Räumen. Aber selbst über dem Meere und auf hohen Bergen hat man noch Hunderte von Staubteilchen in einem Kubikzentimeter Luft festgestellt. Die Gefährlichkeit des Staubes wird für gewöhnlich unterschätzt. Denn er verursacht die mannigfaltigsten Krankheitszustände. So kann der Kohlenstaub die Lungen durchsetzen und die krankhafte „Kohlenlunge“ hervorrufen; alle Staubarten reizen sehr leicht die Schleimhäute und können zur Luftröhrenentzündung, der Bronchitis, führen. Besonders groß ist die Gefährlichkeit des scharfkantigen Gesteinstaubes, der die Schleimhäute nicht nur reizt, sondern auch verletzt und so zur Aufnahme von krankheitsregenden Keimen empfänglich macht. Und daß der Staub zugleich Träger solcher Keime, wie der gefährlichen Tuberkelbazillen, ist, darin liegt die Hauptgefahr!

Natürlich ist man schon lange darauf bedacht, der Staubverbreitung vorzubeugen. Das betrifft in erster Linie den Zustand der Straßen. Heute baut man vorwiegend sogenannte Staubfreie Wege, und zwar mit Hilfe einer Oberflächbehandlung durch staubbindende Stoffe.

Meter kommt es in gefährlichen Situationen sehr häufig gerade an — als Ergebnis der erwähnten Untersuchung ist also festzustellen, daß ein verantwortungsbewußter Autofahrer überhaupt keinen Alkohol trinken darf, solange seine Fahrt noch nicht beendet ist.

Handwerker der Wissenschaft

Das hohe Lied der Hochschulmechaniker

Von Heinrich Kluth

„Durch eine Verbesserung unserer Instrumente ist es gelungen, die Meßgenauigkeit um eine weitere Zehnerpotenz zu steigern und damit die möglichen Beobachtungsfehler erheblich zu verringern.“

Dieser knapp gefasste Satz, für den Laien weienlos, steht in dem wissenschaftlichen Bericht eines Hochschulprofessors. Tausende lesen darüber hinweg, und nur wenige ahnen, daß dieser Fortschritt vielleicht zu einer Umwälzung des gesamten physikalischen Weltbildes führen kann. Denn die Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis, die Messung die Grundlage jeder physikalischen Forschungsarbeit. Uebersehene Fehler haben schon oft zu den seltsamsten Theorien geführt, Beobachtungsfortschritte haben manchmal über Nacht durch Jahrhunderte anerkannte Naturgesetze umgehoben und Revolutionen der Wissenschaft nach sich gezogen. Noch heute würde man vielleicht an den Erfolg der von Geheimrat Miethe durchgeführten Versuche zur Umwandlung von Quecksilber in Gold glauben, wenn es nicht wenige Monate nach den irreführenden Experimenten gelungen wäre, die Methoden zu verwerfen, die mit Sicherheit ein gewisser Goldgehalt in den benutzten Geräteteilen schon vor Beginn der Versuche festgestellt werden konnte...

Instrumente beweisen Theorien

Ein Physiker von Beltruf hat einmal anlässlich einer ihm zuteil gewordenen Ehrengabe erklärt: „Ohne Mitarbeiter wäre es mir niemals gelungen, meine Entdeckungen einwandfrei durchzuführen. Und zu den wichtigsten und treuesten Mitarbeitern zähle ich meinen Hochschulmechaniker, der mir nach meinen Wünschen trotz aller Schwierigkeiten die erforderlichen Instrumente herstellte.“ Der Mitarbeiter ist der Mann, der die Gedanken des Wissenschaftlers in die Tat umsetzt, der mit ihm Lage und Maße, Höhen und Mäße, oft sogar Jahre an der Lösung eines Problems arbeitet und schafft, die dann dem Forscher die Möglichkeit gibt, den Wahrheitsbeweis für seine Theorien anzutreten und Entdeckungen zu machen, die dem Fortschritt neuen Anstoß geben.

Fast alle Instrumente, mit denen Professoren Entdeckungen machten, sind von Hochschulmechanikern gebaut worden; es gibt kaum einen Fortschritt der technischen Wissenschaft, an dem nicht Hochschulmechaniker mitgearbeitet hätten. Von ihnen wird nicht nur verlangt, daß sie ausgezeichnete Präzisionsarbeit leisten, allerfeinste Instrumente genau so sicher und zuverlässig herzustellen wie schwere Maschinen, sie müssen auch — meistens in großen Umfassen — die Gedankenansätze der Professoren verstehen und, soweit es sich um Modelle oder Instrumente handelt, zeichnerisch, konstruktiv und handwerklich in die Tat umsetzen können.

Handwerkeranstöße...

„Für den Beruf des Hochschulmechanikers kommen nur sorgfältig ausgewählte Kräfte in Frage, die mit unendlicher Liebe an ihrer Arbeit hängen, über eine leichte Auffassungsgabe verfügen und mit manudal geradezu fanatischem Eifer selbst schwerste Aufgaben lösen können“, erklärt Professor Hanemann, der

Leiter des Instituts für Metallkunde an der Berliner Technischen Hochschule. „Denn der Mechaniker muß nicht nur die für die Vorlesungen notwendigen Instrumente bauen, sondern darüber hinaus oft vollkommen neue Ideen in die Wirklichkeit umsetzen. So ist und bleibt seine Arbeit — im Gegensatz zum Mechaniker in der Industrie — einmalig, weil die meisten Geräte nur einmal gebraucht werden.“

Und dann steht man in einem lichten freundlichen Raum des Instituts in der Frankfurterstraße dem weißbehaarten Meister Kluth gegenüber, der schon vor seiner Tätigkeit an der Hochschule verschiedene Erfindungen erfolgreich durchzuführen konnte. Auf den Tisch blüht es von sinnverwirrenden Instrumenten und Geräten, an den Wänden hängen sich Schalter und Werkzeugmaschinen. „Wir sind hier an der Hochschule etwa fünfzehn Mechanikermeister, von denen jeder über eine eigene Werkstatt verfügt“, erzählt er. „Unsere Aufgabe besteht hauptsächlich darin, die geforderte Arbeit pünktlich und zuverlässig auszuführen. Allerdings läßt sich das durchaus nicht immer so machen, wie wir es selbst gerne wünschen würden. Denn nach der Durchsicht stellt sich oft heraus, daß noch verschiedene Änderungen erforderlich sind, um den Effekt zu erreichen, den die Wissenschaft erwartet.“

An den in der Werkstatt gebauten Geräten bewundert man mit Ehrlichem Staunen die überraschende Präzision, die Sauberkeit der Ausführung und die Vielfalt der zu leistenden Arbeit. Da ist ein Apparat, der die mysteriöse Bezeichnung „Messung der Querkontraktion“ trägt und mit dem an Metallstäben, die in der Zerkleinerungsmaschine gefoltert werden, noch Dickeränderungen von ein Zehntausendstel Millimeter einwandfrei mit unbewaffnetem Auge festgestellt werden können. Man bedenke: Ein Zehntausendstel Millimeter!

Man erzählt im Institut...

In einer anderen Werkstatt im Neuen Physikalischen Institut trifft man mit dem Senior der Berliner Hochschulmechaniker, Meister Peers, zusammen. Er berichtet: „Vor zweiunddreißig Jahren habe ich hier angefangen zu bauen und seit dieser Zeit bin in meiner Werkstatt viele Instrumente entstanden, die erfolgreich von der Wissenschaft eingesetzt werden konnten.“ Man erfährt, daß Peers fast alle führenden Physiker der letzten Jahrzehnte aus eigener Anschauung kennt, daß er von bald jedem eine kleine Anekdote zu berichten weiß... Surrend läßt der Motor an: „An dieser Stelle ist auch das Elektronen-Mikroskop entstanden, mit dem in den letzten Monaten bahnbrechende Erfolge erzielt wurden.“

Das Wissen dieser Männer ist erstaunlich, ihre Arbeitsleistung gewaltig. Dabei haben sie sich einen gelunden Humor bewahrt. So wurde einmal — man erzählt diese Geschichte aus einem anderen Institut — ein Doktorand mit dem angeblichen Auftrag des Professors genasführt, ein Schneedenr mit 1/1000 (1) Zähnen herzustellen. Einen Südbier vom Lande ließ man im ersten Semester für den Wärmeschrank „versuchsweise“ Eier zum Ausbrüten liefern, die in heimlicher Uebereinkunft mit den Assistenten schon in den nächsten Minuten hinter dem Rücken des Professors verzehrt wurden!

in der Kalk- und Gipsindustrie beschäftigten Arbeiter (Kalk, Gips, Marmor) nur 7,9 auf je 10000 Lebende erabst.

Nach der Tabelle einer Ortskrankenkasse kommen auf je 100 Arbeiter folgende Krankheitsfälle an Tuberkulose: bei der Steinbearbeitung 196, bei der Bekleidung 103, bei der Papierbranche 99, bei Glas, Porzellan und Töpferei 77, bei der Land- und Forstwirtschaft 27, bei der Gips-, Kalk- und Zementindustrie nur 21 Fälle.

Der erstaunliche Umstand, daß Arbeiter in der Kalkindustrie nur selten an Tuberkulose erkranken, brachte schließlich die Behauptung auf: Das Einatmen von Kalkstaub schütze geradezu die Arbeiter gegen die Lungen-schwindsucht! Und dies ist auch der Fall; ich fand es immer wieder bestätigt! Schon vor Jahrzehnten erhielt ich von einem mir befreundeten Besitzer eines Gipswerkes auf meine Anfrage nach dem Gesundheitszustand seiner Angestellten die Auskunft, daß in seinem Betrieb niemand lungenkrank wäre oder würde! Ebenso schrieb mir ein erfahrener Marmorsteinmetzmeister, der schon 52 Jahre lang in seinem Berufe tätig war und über 100 Lehrlinge ausgebildet hat, daß fränkliche, bleiche und abgemagerte Jungen, darunter auch erblich belastete, bei der staubigen Marmorbearbeitung blühend gesund geworden seien. Seine Kenntnis erstreckte sich auf 500 Arbeiter. Ebenso beachtenswert war seine Mitteilung, wonach Marmorsteine, die mit Wasser arbeiten und dabei die Staubentstehung unterbinden fränklich blieben!

Eindrücklich und noch überzeugender als die persönlichen Erfahrungen sprechen jedoch die Statistiken. Es liegen zahlreiche aufsehenerregende Veröffentlichungen von Inhabern

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Seringe erleben im Winter das Gemüse. Seringe sind nicht nur ein Mittel, um einen „Kater“ nach durchzechter Nacht zu vertreiben, sondern sind auch eines der wichtigsten Nahrungsmittel für den menschlichen Körper. Dieses Vitamin, das sonst vor allem im frischen Gemüse auftritt, ist im Nagen und in der Milch des Serrings enthalten; besonders stark vitaminhaltig sind die Weibchen. Es ist daher sehr zweckmäßig, besonders in der Zeit, in der frisches Gemüse — wie gerade im Winter — fehlt, Serringe zu essen. v.

Der Professor und der Schleifstein

Daß aus den Kreisen der Hochschulmechaniker manche Inhaber leistungsfähiger Instrumentenfabriken hervorgegangen sind, kann bei den Erfahrungen, die in diesem Beruf gesammelt werden, nicht weiter verwundern. Die Historie weiß sogar von akademischen Ehrengaben zu berichten, mit denen einige dieser Handwerker der Wissenschaft für besonders wertvolle Leistungen ausgezeichnet wurden. Und der Mechaniker, der für Geheimrat Kernst die berühmte Kuppel der Reichstagskammer gebaut hat, soll für ein recht ansehnliches Monatsgehalt bei einer unserer größten Firmen der Elektrotechnik sogar die Ueberwachung der industriellen Herstellung dieser Kuppel übernommen haben. Dafür hat Kernst vorher von ihm, als er bei der Anforderung eines Schleifsteins die übliche Frage stellte „Wo?“ die trockene Antwort einleiten müssen: „Für die Ausschmückung unserer Werkstatt!“

Hochschulmechaniker... Handwerker der Wissenschaft! Wer denkt an diese braven Männer, wenn neue Erfindungen, weltumwälzende Entdeckungen bekannt werden? Wer denkt an sie, wenn von der Weltgeltung der deutschen Wissenschaft gesprochen wird? Gewiß, sie leisten nur — wie viele andere auch — ihr handwerkliches Können, aber das bedeutet eine notwendige, bisher viel zu wenig gewürdigte Stütze unserer Wissenschaft.

Eine schwimmende Klinik

Da das Gebiet in Alaska im Nordwesten Amerikas ungefähr dreimal so groß wie Deutschland, aber nur von etwa 60000 weißen Jägern und Schürfern, Eskimos und Indianern bewohnt ist, so hat sich bisher die Niederlassung von Ärzten auf diesen weiten Gebieten nicht lohnen können. Tatsächlich gab es, wie kürzlich Dr. Eriksson in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ mitteilte, zwischen dem Dreieck am Beringmeer und dem am Oberlauf des Yukontromes gelegenen Fort Yukon, also auf einer Strecke von 1000 Kilometer Luftlinie, keinen einzigen Arzt, und nur in zwei Orten einige Pflegerinnen! Man hat daher zur Abhilfe vor einiger Zeit ein kleines Motorschiff, das Transportzwecke diente, zu einer schwimmenden Klinik umgebaut. Jeden Sommer, wenn der Yukon eisfrei wird, fährt dann das Schiff, das einige Krankenbetten, einen kleinen Operationsaal und Wohnmöglichkeiten für einen Chirurgen, einen praktischen Arzt, zwei Pflegerinnen und drei Matrosen besitzt, etappenweise stromaufwärts, um den einzelnen Orten und Siedlungen oder auch sonst am Ufer wartenden Kranken wenigstens die notwendige ärztliche Hilfe zu bringen.

und Leitern großer Kalkwerke vor, wie auch von Ärzten, die in der Gegend mit ausgedehnter Kalkindustrie ihre Praxis ausüben. Aus diesen Berichten sei ein Satz hier angeführt: „Es wurde aus den ungefähren 10 Jahre zurückreichenden Unterlagen festgestellt, daß innerhalb dieser Zeit von 432 Krankheitsfällen im Dens- und Wühlbetrieb (dieser Werke) kein einziger Fall von Lungen-tuberkulose, Lungenentzündung, Lungenemphysem, primärer kataraktischer Pneumonie, Staubinhalationskrankheit, und nur drei Fälle von akutem Bronchialkatarrh vorgekommen waren!“

Damit war also eine neue Naturheil-methode geschaffen. Es fragte sich nur, auf welche Art und in welcher Zusammensetzung der Staub am wirkungsvollsten dem Leidenden beigebracht werden konnte. Nach mehr als 30jährigen Versuchen und Forschungen gelang es endlich, ein nach bestimmten morphologischen und chemischen Gesichtspunkten ausgewähltes Gemisch von Schwefel-Kalzium-Verbindung zu bestimmen, das nicht nur vorzuziehen, sondern auch heilende Wirkung bewies. Und zwar wurde der Beweis in mehreren deutschen Bellanhalten erbracht, wo das Gemisch, nach der Methode Dr. Jahn seit Jahren inhaliert worden ist, mit Erfolgen, die als alanzend bezeichnet werden müssen.

Zwei wichtige Dinge verdienen Erwähnung: Einmal die Tatsache, daß nach röntgenologischer Beobachtung noch niemals nach der Kur eine Staublunge festgestellt wurde, da die eingeatmeten Inhalatmengen in dem genannten und löschfähigen Aufhänge reiflos durch den Organismus aufgenommen und gelöst werden, — ferner der Umstand, daß die Therapie ohne Verursachung zu Hause unter Kontrolle des Arztes weitergeführt werden kann!

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Der Freitag machte dem Frühlingbeginn alle Ehre. Die Sonne strahlte 10,8 Stunden, und der Reif, der morgens über dem Land lag, desgleichen der Dunst, sie waren bald zerflossen. Die Wärme lag drei Grad über normal, und zwar stieg sie von minus 0,6 herauf bis auf 1,8 Grad abgerundet. Und das tat wohl. Eingegen vernehmen wir mit leisem Mißbehagen, daß der Luftdruck fällt.

Hier ist's gemütlich sein

Die Westend-Dezidimeter des Winternbundes weisen auch weiterhin eine erfreuliche Zunahme des Besuchs auf, sowohl gegenüber dem Vorjahr wie gegen den vorigen Monat, obwohl der Hornung (Februar) kürzer ist. Mit 871 Besuchern im Monat ist sogar die bisherige Höchstzahl überschritten. Besonders die Sonntagmittage in der Westendstraße 85 zeigen fast stets mehr Leser, als der Tagesdurchschnitt erwarten läßt. Dort liegen 22 badische und nichtbadische Zeitungen und 30 Zeitschriften, darunter die neuesten Bilderzeitungen, auf. In diesen tritt jetzt der „Volkstümliche“ als Geschenk der Männergruppe des B.D.M. Das neue Einwohnerbuch (Adreßbuch) wird gern benutzt. Im Abenddezi, im „Blücherstr. 20“, hat der erste volle Monat 113 Personen geführt. Beide Dezidimeter sind sonn- und werktags kostenlos zugänglich: Westendstr. 85 von 1/2 bis 1/2 Uhr, Blücherstraße 20, Tor II von 7 bis 1/2 Uhr.

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl ist in drei Felder eingeteilt. Das obere Feld, das über die ganze Breite des Stimmzettels geht, trägt die Aufschrift „Reichstag für Freiheit und Frieden“. Darunter steht in diesem Feld die Angabe des Wahlkreises. Unter diesem Feld liegen die beiden anderen Felder im Größenverhältnis 4 zu 1. In dem größeren linken Feld ist in der ersten Zeile „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“, in der zweiten Zeile groß und fettgedruckt „Adolf Hitler“ und in der dritten Zeile folgen die Namen „Geh, Göring, Goebbels“. Es folgt der Name des jeweiligen Kandidaten. In dem rechten kleineren Feld ist der Kreis zum Ankreuzen angebracht.

Die Wählerliste liegt ab heute Samstag bis einschließlich Sonntag von 8 bis 19 Uhr im Kleinen Saal des Konzerthauses zu jedermanns Einsicht auf.

Eingetragen sind alle mindestens 20 Jahre alten Einwohner von Karlsruhe, sofern sie wahlberechtigt sind. Jeder in die Wählerliste eingetragene, erhält eine braune Karte mit schwarzem Aufdruck ins Haus geschickt, aus der er sein Wahllokal ersehen kann. Wer bis Sonntag keine Karte erhalten hat, steht nicht in der Wählerliste. Stimmzettel werden ebenfalls im Konzerthaus aufgestellt, und zwar am besten unter Vorweisung der Benachrichtigungskarte. Schriftlich beantragte Stimmzettel werden portofrei zugestellt. Alles Nähere wurde in der Freitagnummer in den amtlichen Anzeigen vom Oberbürgermeister bekanntgegeben.

Nur Auslandsdeutsche mit der deutschen Staatsangehörigkeit sind wahlberechtigt

In der Deffentlichkeit sind vielfach Zweifel darüber entstanden, ob sich am Wahlrecht der Auslandsdeutschen für die bevorstehende Reichstagswahl gegenüber dem bisherigen Rechtszustand irgend etwas geändert hat. Die Frage ist zu verneinen. Lediglich die rassistischen Anforderungen, die an den Auslandsdeutschen gestellt werden, sind die gleichen, wie sie an den Auslandsdeutschen zu stellen sind. Es hat sich nicht das geringste daran geändert, daß Auslandsdeutsche nur dann stimmberechtigt sind, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Die Badische Staatskapelle im Rundfunk

Die Geschichte der Oper weist seit ihren florentinischen Anfängen eine Reihe ragender Höhepunkte auf. Eine der für uns wichtigsten Stationen ist die der deutschen Romantik. Der Reichsförderer Stuttgart bringt am 23. März ein romantisches Opernkoncert aus Karlsruhe, geleitet von der Badischen Staatskapelle, unter Leitung von Generalmusikdirektor Reilberth. In der deutschen Romantik begannen zum ersten Mal Sage und Märchen mitbestimmende Faktoren an der Stoffwahl zur Opernkomposition zu werden. Die Textbücher wurden zum ersten Mal nicht nur auf Eingängigkeit, sondern auch auf literarische Stimmhaftigkeit untersucht und mit Weber und Wagner erreichte die romantisch-stilisierte Oper ihre höchsten Höhen. Hermann Göb (Der Wälderpenitent), Hermann Göb (Der Wälderpenitent), Otto Nicolai (Die lustigen Weiber von Windsor) wird man mit einigen Einschränkungen in gleichem Atem mit den ausgeprochenen Opernromantikern nennen können. Das gleiche gilt von dem Badener **Conradin Kreutzer** (Nachtlager von Granada), Robert Schumanns Duvertüre zu Byron's „Manfred“ liegt in die tiefsten Bezirke der deutschen Romantik hinab. Der melodische Schwung dieser Musik ist von hinreichender Schönheit. Das gleiche gilt von Webers „Oberon“-Duvertüre. Neben diesen beiden Instrumentalwerken bringt das Pro-

gramm des romantischen Opernkonzertes eine Reihe von Gesangsstücken aus anderen musikalischen Bühnenwerken der obengenannten Meister.

Zum Krüppel gemacht . . .

In der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr stieß auf der Kaiserstraße, Ecke Kronenstraße, ein Personkraftwagen mit einem 27 Jahre alten Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde in das Städt. Krankenhaus verbracht, wo ihm das linke Bein abgenommen werden mußte. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Er hat das Fahrrecht des durch die Kaiserstraße fahrenden Motorradsfahrers verlegt.

Der Viehbestand im Kreis Karlsruhe

Ueber 16000 Viehbefitzer / Hühner an der Spitze Reichszunahme an Legehühnern

Jährlich zu Anfang des letzten Monats im Jahre werden im ganzen Reichsgebiet die Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen, das liebe Federvieh und die Dienentöcke gezählt. Diese Erhebungen sind namentlich in wirtschaftspolitischen Hinsicht äußerst wertvoll.

Aktuell wurde die jetzige Viehzählung durchgeführt in der letzten Zeit etwas behobene Knappheit an Schweinefleisch und Eiern sowie

Butter. Da ist es nun erfreulich zu erfahren, daß sich in der Schweinehaltung der Wiederaufbau der Bestände durchsetzt. Leider hat die Schweinefleischknappheit dazu geführt, daß im Vorjahre größere Abschaltungen im Rindviehbestand vorgenommen wurden. Die geringe Futtermittelernte des Jahres 1934 war mit einer unmittelbaren Folge der Butternapfheit. Die weitere Steigerung des Schafbestandes ist nicht nur allein hinsichtlich der Rohstoffversorgung sehr erfreulich, sondern auch in der Fleischversorgung äußerst wichtig. Die „Auch des kleinen Mannes“, die Ziegen, haben abermals eine Verringerung ihres Gesamtbestandes aufzuweisen. Für die Verteilung der künftigen Versorgungslage mit Eiern ist aber bemerkenswert, daß sich die Zahl der Jungentiere, die in der neuen Vegetationsperiode Legatätig werden,

um 852 000 Tiere erhöht

hat. Dank der eifrigen Propaganda für die Vermehrung der Hühnerbestände konnten hier auch große Erfolge erzielt werden. Es wurden gegenüber dem Vorjahre 118 000 neue Hühner gezählt! Wenn wir jetzt zum Schluß den vielleicht interessantesten Fall der Viehzählung vom 3. Dezember des vorigen Jahres erwähnen, so ist hier gleichzeitig der interessanteste Fall vorliegend. Es handelt sich um die „Zunahme des Pferdebestandes“. Gegenüber 1934 hat sich der Pferdebestand um 18 000 Tiere erhöhen können. Dabei haben wir im Zeitalter des Kraftfahrzeuges! Der Viehbestand

im Kreisgebiet Karlsruhe

soll nachstehend angeführt werden. Bei den Pferden, dem Rindvieh, den Schafen und Ziegen ist lediglich die Gesamtzahl der Tiere angeführt. Bei den Schweinen sind auch die „anderen Schweine“, also die Schlacht- und Mastschweine mit angeführt worden. Beim „lieben Federvieh“ sind die Hühner insgesamt und hieron wiederum die Zahl der Legehühner angeführt. Einzeln angeführt sind außerdem die Gänse und Enten — da wir gerade beim geflügelten Tiervolk sind — auch die Dienentöcker.

16 217 Viehbefitzer

wurden im Kreisgebiet Karlsruhe am 3. Dezember 1935 gezählt. Der Viehbestand dieser Tierbesitzer verteilte sich auf: Pferde 2517; Rindvieh 14 647; Schafe 1111; Schweine 19 417, darunter: Schlacht- und Mastschweine 5509; Ziegen 7980; Hühner 143 193, darunter: Legehühner 108 149; Gänse 8790; Enten 4628; Dienentöcke 3484.

Die Viehzählung 1935 umfaßt außerdem noch die Maultiere, Maulesel und Esel. Ihre Zahl ist jedoch verschwindend klein so daß wir sie nicht mit angeführt haben. Weggefallen ist leider die Zählung der Kaninchen, die doch im Wirtschaftsleben des Volkes immer eine große Rolle spielen.

Haushaltsplan genehmigt

Die Haushaltsplanung der Stadt Karlsruhe für das Rechnungsjahr 1936 ist von der Aufsichtsbekörde am 21. März genehmigt worden. Der Haushaltsplan selbst ist zur Einföhrung durch die Einwohnerchaft in der Woche vom 23. bis 28. März im Rathaus, Zimmer 60, öffentlich ausgelegt. Siehe die heutige Veröffentlichung im Anzeigenteil.

Sonntagsrückfahrkarten für Kommunion und Konfirmation

Aus Anlaß der Konfirmations- und Kommunionfeiern werden über die Sonntage 22. März, 5. April und 19. April Sonntagsrückfahrkarten von und nach allen Bahnhöfen innerhalb des Bereiches der Reichsbahndirektion Stuttgart und Karlsruhe auszugeben werden. Zur Hinfahrt gelten die Karten bereits von 0 Uhr an in der Nacht vom Freitag

Eine einfache Rechnung

Einfach + unabhängig = billig!
und deshalb ein für allemal: die Schuhe putzt man mit **Erdal**

zum Samstag, sodann während des ganzen Samstag und auch am Sonntag, nur darf der Reisende nicht später als um 24 Uhr Sonntag/Montag auf dem Zielbahnhof der Hinfahrt ankommen. Die Rückfahrt kann schon am Samstagnachmittag ab 12 Uhr angetreten werden, desgleichen während des ganzen Sonntags und auch noch am Montag, aber an diesem Tage nicht später als um 24 Uhr. Ferner werden im Bezirk Stuttgart von den Bahnhöfen, in deren Verkehrsreich Konfirmations- und Kommunionfeiern am vorhergehenden Sonntag stattfinden, an den Montagen 23. März, 6. April und 20. April Sonntagsrückfahrkarten nach Bahnhöfen in den Bezirken Stuttgart und Karlsruhe im Umkreis von 75 Kilometern ausgegeben werden (weit fertigtgedruckte Sonntagsrückfahrkarten aufliegen).

ZUM 29. MÄRZ

Mehr Ackerboden - mehr Brot!

Ein bewässertes Ackerfeld im Saar-Gebiet

Zeigt dem Führer Euren Dank am 29. März!

DEUTSCHER VERLAG

Der Höhere Bad. Staatsforstverwaltungsdiens

Vorbereitungszeit und Ausbildung / Auch Nicht-Staatsanwärter werden ausgebildet / Die Bestimmungen

Wer sich dem Staatsforstverwaltungsdiens in Baden zu widmen beabsichtigt, hat vor Beginn des Hochschulstudiums eine halbjährige praktische Vorbereitungszeit abzuleisten.

Zum Zweck der Zulassung hierzu hat der Bewerber bis spätestens 1. August des Jahres, in dem er mit der Ableistung der Vorbereitungszeit beginnen will, ein schriftliches Gesuch an die Forstabteilung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums in Karlsruhe einzureichen.

Er hat sich dabei darüber auszuweisen, daß er arischer Abstammung ist, die deutsche Reichsangehörigkeit, die erforderliche allgemeine Vorbildung, einen den Anforderungen des Berufs gewachsenen Körper, gutes Gesicht und Gehör sowie eine fehlerfreie Sprache, besitzt, bis zum 1. November des Meldejahres die halbjährige Reichsarbeitsdienstzeit abgeleistet hat, das 21. Lebensjahr am 1. August des Meldejahres noch nicht überschritten hat, seit mindestens einem Jahr der HJ, SA, SS oder dem NSKK erfolgreich angehört, von tadelloser sittlicher Führung war.

Dem Gesuch ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf anzufügen. Während der Dauer der Vorbereitungszeit hat der Kandidat ein Tagebuch zu führen, das mit einem Gesamturteil über den Kandidaten vorgelegt werden muß.

Nach Ableistung der Vorbereitungszeit hat der Bewerber ein Gesuch um Annahme als Staatsanwärter zu richten. Wenn der Anwärter für den Staatsforstverwaltungsdiens angenommen ist, gliedert sich die Ausbildung in drei Abschnitte: a) die naturwissenschaftlich-mathematische und volkswirtschaftliche Ausbildung, b) die theoretische Berufsausbildung, c) die praktische Berufsausbildung.

Diejenigen Anwärter, welche sich dem dreijährigen Vorbereitungsdiens zur späteren Verwendung im Staatsforstverwaltungsdiens unterziehen wollen, haben dies nach Beheben der Fachprüfung zu beantragen. Wer seiner Wehrpflicht nicht genügt hat, kann zum Vorbereitungsdiens nicht zugelassen und damit trotz der ursprünglichen Annahme in den Staatsforstverwaltungsdiens nicht aufgenommen werden. Ebenso kann Anwärtern, welche die Vor- und Fachprüfung zwar bestanden, aber sehr geringe Leistungen aufgewiesen haben, oder deren Lebensführung zu erheblichen Beanstandungen Anlaß gibt, trotz der ursprünglich erfolgten Annahme die Ableistung des Vorbereitungsdiens und damit die Aufnahme in den Staatsforstverwaltungsdiens verweigert werden. Von den Anwärtern wird die Kenntnis der Einheitssturschrift verlangt.

Die Staatsanwärter werden mit dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs in den Vorbereitungsdiens übernommen und zu Forstreferendaren ernannt. Die staatliche Forstreferendare, welche die Staatsprüfung bestanden haben, werden zum „Forstassessor“ ernannt. Die Nichtstaatsanwärter können nach bestandener Staatsprüfung ebenfalls die Bezeichnung „Forstassessor“ führen.

In jedem Prüfungsfach wird in der Regel schriftlich und mündlich geprüft.

Der Polizeibericht meldet

Autobrand. Auf der Kriegsstraße beim alten Bahnhof geriet Freitag gegen 8.40 Uhr ein Personentransportwagen in Brand...

Gewerbepolizeiliches. Zur Anzeige gelangte der Diplomlandwirt Ludwig Eitel wohnhaft Bühnerfarm Adlerhorst bei Durlach-Scheibhardt...

Nur dem Starken wird sein Recht!

Wir müssen uns vor jeder Illusion hüten. Es wird keiner für uns die Kasernen aus dem Feuer holen. Wenn Deutschland nicht selber sein Recht erkämpfen will, andere werden es niemals tun.

Adolf Hitler 1933.

Schritten, indem er für Auslandsfeier statt 8% und 9 Kpf. einen Preis von 10 Kpf. forderte. Er hat den Preis für deutsche Handelsklassen übergriffen, indem er aufstatt des Preises von 9% Kpf. einen solchen von 10% und 11% Kpf. forderte.

Verwarnungen und Anzeigen. Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenschriftlich verwarnt bzw. angezeigt: vom 19./20. März: 11 Fußgänger, 2 Fuhrwerkslenker, 62 Radfahrer und 43 Kraftfahrer.

Festnahmen. Festgenommen wurden: 1 Person wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person zum Strafvollzug, 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Person wegen Uebertretung der Fremdenmeldevorschrift, 1 Person wegen Ruhestörung, 1 Person wegen Wettens und Landstreicherei, 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung, 1 Radfahrer, weil er unter Einwirkung geistiger Getränke auf einem Fahrrad durch die Rastatter Straße fuhr.

Kleine Umschau

Josef Schell's Sonate für Flöte und Klarinet, sowie vier Heibel-Lieder gelangten durch den Berufsstand der deutschen Komponisten in Berlin zur Uraufführung. Die Werke, die in der Interpretation S. J. Koellenters bzw. Lotte Schulers bei Publikum und Presse begeisterte Aufnahme fanden, wurden in einem zweiten Konzert in Berlin wiederholt und werden demnächst vom Reichssender Berlin übertragen.

Kriegerkameradschaft Karlsruhe-Darlingen. Sonntag, den 22. März, nachmittags, in der „Sonne“ Kameradschaftsappell und Ehrung für 25, 40- und 50jährige Mitgliedschaft.

Ludwig Finkh wird am 21. März d. J. 60 Jahre alt. Der Reichssender Stuttgart wird den Dichter nicht nur in einem Zwie-

gespräch im Rahmen der Zeitsendung zu Worte kommen lassen, sondern ihm auch am 22. März eine kurze herzliche Gedenkstunde widmen, in der die künstlerische Persönlichkeit Ludwig Finkhs gewürdigt werden wird.

Handball am Sonntag

Nachdem die Gauklasse ihre Spielrunde beendet hat, bleiben nur noch wenige Bezirksklassenpiele rückständig, nach deren Erledigung die Aufstiegsspiele beginnen werden.

Am Bezirk II findet am Sonntag das letzte Spiel zwischen Tu 46 Bruchsal und Tschl 46 Durlach statt. Nach der schwachen Leistung der Bruchsaler gegen Kronau, kann man kaum annehmen, daß diese den Gästen, die nach einem Sieg die Tabellen Spitze erreichen, noch gefährlich werden können.

Veranstaltungen



Heute tanzt Palucca!

Am Studentenhauseaal, beim Durlacher Tor, findet heute, Samstag, den 21. März, abends 8 Uhr, der diesjährige Tanzabend der berühmten Wiman-Schülerin Palucca statt. Wie wir hören, ist die Palucca fähig von einer Gastspielreise aus Dänemark zurückzukehren. In Kopenhagen botte die einjährige deutsche Tänzerin aus außerordentlichen Erfolge.

Letzter Beethovensonabend des Gln-Res-Trios. Donnerstag, den 20. März, werden Ella Ren, die weltberühmte deutsche Pianistin, Prof. Max Strub (Violine) und Ludwig Doellner (Cello) den Beethoven-Nachlass der Gesamtaufnahme der zehn Klavier-Trios befehlen. Die Vortragsfolge beginnt mit dem Es-Dur-Trio Op. 1 Nr. 1. Die aussergewöhnliche Reizvolle Wirkung des „Ich bin der Schneider Katana“ bilden den Mittelpunkt. Den Abschluß findet der Aktus in dem „Großen B-Bur-Trio“ Op. 97. Wie uns die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt, ist das Interesse für diesen außerordentlichen Kammermusikabend sehr reue.

Graf Ludner kommt! und führt in Karlsruhe persönlich am Dienstag, den 31. März, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal. Diesmal wird Graf Ludner über seine Kaperfahrten im Weltkreis vortragen. Ungezählte Ehrenten wurden diesem ritterlichen Gelehrten von einst in Amerika zuteil. 116 der vornehmsten amerikanischen Klubs haben ihm die Ehrenmitgliedschaft übertragen. Graf

Kreisklasse I: Tu Gröbzingen - Tu Rintheim, Tu Vinkenheim - Tu 46 Karlsruhe, Tu Eberot - Tu Ettlingenweiler.

Gröbzingen und Vinkenheim dürften auf eigenen Plätzen siegreich bleiben können, während Eberot die Punkte gegen Ettlingenweiler verlieren wird. Vinkenheim spielt sein letztes Spiel und wird damit die Meisterschaft zu seinen Gunsten entscheiden.

Kreisklasse II: Tu Forchheim - Tu Volkssport, Tu Mühlburga - Reichsbahn. U I: Tschl Weierheim 2. - Nordheim Rintheim 2. U II: Tu Gröbzingen 2. - Tu Grünwinkel 2, Post 2. - Tade Neurent 2, Vinkenheim 2. - Tu 46 2. Jugend I: Tu Ettlingen - Tu Bergausen, Tu Rintheim - Tu 46 Karlsruhe. Jugend II: Tu Vinkenheim - Tu Grünwinkel. Frauen: Tschl Weierheim - Tu Ettlingen, RFB 2. - Tu 46 Karlsruhe. Fr.

Sufners Verdienst um das Ansehen Deutschlands im Ausland sind, wie hieraus hervorgeht, von sehr großer Bedeutung. Nebenmann bedauert hoher seinen Vertritt am 31. März. Bei Kurt Neufeldt und beim Verkehrsverein sind jetzt schon Karten erhältlich.

„Anna Karenina“. Dritte Woche in der „Schaubura. Montag letzter Tag. Die Spielzeit des preisgekrönten Greta-Garbo-Filmes „Anna Karenina“ konnte nochmals um einige Tage verlängert werden. Der Film läuft nunmehr endgültig noch bis einschließlich Montag.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Samstag, um 20 Uhr, beginnt der einmalige Foklus „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth und der Spielzeit von Erik Blöchlmann mit der Vorabendaufführung „Das Rheingold“. Morgen, Sonntag, um 15 Uhr, wird der Foklus mit „Die Walküre“ fortgesetzt. In dieser Aufführung wird Wilma Rischmüller zum ersten Male die Partie der Brünnhilde singen.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstag, den 21. März 1936, abends: Um Süd schwankende Winde, trocken, zunächst heiter, später zeitweise Aufkommen von Bewölkung, tagsüber sehr mild, nachts stellenweise noch leichter Frost.

Rheinwafferkände, morgens 6 Uhr: Rheinfelden, 19. März: 204 cm; 20. März: 202 cm. Breisach, 19. März: 102 cm; 20. März: 98 cm. Rehl, 19. März: 206 cm; 20. März: 202 cm. Karlsruhe-Maxau, 19. März: 302 cm; 20. März: 300 cm. Mannheim, 19. März: 250 cm; 20. März: 255 cm. Gaus, 19. März: 184 cm; 20. März: 182 cm.

Tagesanzeiger

Samstag, den 21. März 1936. Bad. Landestheater: 20 Uhr: Der Ring. „Das Rheingold“. 20 Uhr: Palucca. Ulla, Leselimmer (Wichernbund). Weltendstraße 35: 14.30-18.30 Uhr Blücherstraße 20: 19-21.30 Uhr. Kaffee Bauer: Kapelle Frau Dobeck. Tanz im Aquarium. Kaffee Ddon: Violonvirtuose Richter. Tana. Kaffee Mücken: Kapelle R. A. Bader. Tana. Gloria: „Denkt-Perth-Domfilm“. Capitol: Der Kurier des Kären. Welt: Kanonik der Kallierin. Ball: Kater Lampe. Schaubura: Anna Karenina. Ull: Der Kurier des Kären. 22.45 Uhr: Die blonde Skandin. Öberraden: Kabarettprogramm. Weinhaus Juff: Kabarettprogramm. Roland: Kabarettprogramm. Plannetel: Kabarettprogramm. Parkschloß Durlach: Tana.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Volksgeossen! Habt Ihr schon einmal darüber nachgedacht, was der Rundfunk Euch in diesen Tagen der Wahl bedeutet? Das ganze deutsche Volk, das seinem Führer am 29. März für seine unermüdete Arbeit danken wird, nimmt lebhaften Anteil an den Geschehnissen im Reich. Ob Ihr auf dem Lande oder in der Stadt wohnt, Ihr erlebt diese einzigartigen Tage der deutschen Einheit mit! Der Reichssender Stuttgart bringt täglich Ueberragungen und Reportagen von großen Wahlkundgebungen mit Reden vom Führer und seinen Ministern, kleine Konzerte und kostbare Sendungen, die auf die Wahl am 29. März Bezug haben, - und das alles einbezahlt in ein anspruchsloses und gepflegtes Unterhaltungsprogramm! Darum, Volksgeossen, hört in diesen Tagen vor der Wahl die Sendungen des Reichssenders Stuttgart!

Samstag, 21. März. 6.05 Gymnastik - 6.30 Fröhlich Minot's zur Morgenstunde - 7.00-7.10 Frühnachrichten - 8.00 Waffertandwettbewerb - 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk - 8.10 Gymnastik - 8.30 Buntes Schallplattenkonzert - 10.15 „König der Jugend - König des Sieges“ - 11.30 „Für dich, Bauer!“ - 12.00 „Buntes Wochenende“ - 13.00 Reitanabe, Wetterbericht, Nachrichten - 13.15 „Buntes Wochenende“ - 14.00 Märlerei von Zwei bis Drei - 15.00 „GN musiziert“ Auf der Jugend! - 16.00 „Der frohe Samstagsnachmittag“ - 18.00 Sonntagsbericht der Woche - 18.30 „Melodie des Frühlinges...“ - 19.15 Gute Geister - 20.00 Nachrichten - 20.10 „1000 muntere Noten“ - 21.30 Rundberichte vom Besuch der Reichsfrauenführerin Frau Scholl-Kliff in Ulm a. D. am 19. 3. 1936 - 22.00 Reitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht - 22.30 Das frohe Wochenende - 24.00-2.00 Nachtmusik: „Das Paradies und die Peri“.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht - 6.10 Fröhliche Morgenmusik - 7.00 Nachrichten - 8.10 Morgenstunden - 9.40 Kleine Turnstunde für die Dausfrau - 10.15 Volk und Staat: Feiertagsstunde am 21. März - 10.45 Fröhlicher Kindergarten - 11.15 Deutscher Seewetterbericht - 11.30 Die Wissenschaft meldet: Amischen krank und gesund im Jugendalter - 11.40 Der Bauer spricht, der Bauer hört: Papier als Kraftstoff; anschl. Wetterbericht - 12.00 Musik am Mittag - 12.55 Zeitzeichen - 13.00 Glückwünsche - 13.45 Neueste Nachrichten - 14.00 Märlerei von Zwei bis Drei - 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programm - 15.10 Wlot, jetzt geht ins Feld! - 15.30 Wirtschaftswochenplan - 15.45 Eisen Heim - Eisen Land - 16.00 Der frohe Samstagsnachmittag des Reichssenders Köln - 18.00 Fröhlicher Reigen - 18.45 Sportwettbewerb: Was war - was wird - 19.00 Bummelstraza - der Lena ist da! - 19.45 Was saut Ihr dazu? Gepräche aus unserer Zeit - 20.00 Turnspruch, anschl. Wetter, Kurznachrichten - 20.10 Tausend muntere Noten! 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho - 22.30 Eine kleine Nachtmusik - 22.45 Deutscher Seewetterbericht - 23.00 Wir bitten um Tana - 0.55 Ruffhilfe.

Hören Sie heute:

16.00 Der frohe Samstagsnachmittag: Sämtliche Reichssender. 18.30 Inquaterleben: Sambura, ab 20.10 Berlin, Frankfurt. 19.50 Frühfrühlingsluft: Rürich. 20.10 Tausend muntere Noten: Deutschlandsender, Stuttgart. 20.10 Volkssinfonabend: München. 20.10 Wafferkonzert am Tag der deutschen Volkzeit: Köln. 20.10 Der Lena ist da: Leipzig, Saarbrücken. 20.10 In einem kühlen Grunde: Katisbera. 20.10 Schillerischer Deimatabend: Breslau. 20.35 Wetter: Norditalien.

Advertisement for W. Winterbauer, an installer and plumber, located at Kriegsstraße 74. Text includes 'Ich bin umgezogen!' and 'Meine Geschäftsräume habe ich von der Zähringerstraße 57 nach Kriegsstraße 74 bei der Markthalle verlegt.'

Advertisement for Frühjahrs-Hüte (Spring Hats) by Geschwister Gutmann. Features an illustration of a woman wearing a hat and the text 'Hüte zum Umändern bitten wir frühzeitig zu bringen.' The year 1936 is also mentioned.

Advertisement for Dietrich clothing, featuring 'Frühjahrs-Anzüge' and 'Frühjahrs-Mänteln'. Text includes 'Ecke Kaiser- und Herrenstrasse' and 'bietet die stadtbekannt grosse Auswahl in Frühjahrs-Anzügen'.

Advertisement for the 21st issue of the Karlsruhe Tagblatt on Saturday. Text includes 'MÄRZ 21. Samstag' and 'Tagesnotiz: Heute unbedingt Abonnement auf Karlsruher Tagblatt bei der Post erneuern.'

Advertisement for NS-GEMEINSCHAFT KraftdurchFreude (Strength through Joy) featuring 'Treibübungen' (Physical Exercises). Text includes 'Wohnungen werden durch eine kleine Anzeige an dieser Stelle stets rasch vermietet.' and details about the exercises.

Advertisement for Offene Beinleiden (Open Leg Issues) and Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt. Text includes 'versuchen keine Schmerzen bei Anwendung v. Noth Brunschwider's schmerzstillender, von innen heraus wirkender Wundsalbe „Momentanur“.' and 'Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt'.

Advertisement for Dietrich clothing, emphasizing 'bekannt meine große Auswahl für starke u. korpulente Herren' and 'Für beste Qualität und einwandfreie Paßform bürgt der Name Dietrich'.



Aus Stadt und Land



Der 29. März:

Die größte Demonstration für den Frieden

Gaulleiter und Minister sprachen — Großkundgebungen im Lande

In einer Massenkundgebung, die am Donnerstagabend auf dem lahnengeländerten Platz vor dem neuen Gymnasiumgebäude in Pahr stattfand, sprach Reichsstatthalter Robert Wagner vor Tausenden von Zuhörern.

Ein Sprecher der Hitlerjugend leitete über zur kurzen Begrüßungsansprache des Kreisleiters Frank. Dann ergriff der Reichsstatthalter das Wort. Der Führer habe sich, so leitete der Reichsstatthalter seine Rede ein, bei der Machübernahme drei Aufgaben gestellt, die er in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierungszett zu erfüllen vermochte: die Einigung des Volkes als Grundvoraussetzung für den Aufbau, die Überwindung der Erbverfallszeit und die Wehrhaftmachung unseres Volkes.

Dadurch, daß der Führer die politische Geschlossenheit des Volkes schuf, war es möglich,

Mannes, der wie kein anderer auf dieser Welt ehr- und wahrheitsliebend sei.

Mit einem eindringlichen Appell, die Sühnen aufzurufen und als Dank für das Glück, das uns der Führer schenkte, uns geschlossen wie ein Block für Adolf Hitler und seine Tat einzusetzen, schloß der Reichsstatthalter seine mit großer Begeisterung aufgenommene und oft durch lebhaften Beifall unterbrochene Rede.

Am Donnerstag sprach Ministerpräsident Röhrer in Oberhausen. Der Minister betonte, daß 1935 in Baden 16 Mill. RM. Fehlbeträge vorhanden waren, die am 1. April 1936 bis auf den letzten Pfennig ausgeglichen sind. So ist auch der Aufstieg im ganzen Reich, der begleitet ist von der Friedenspolitik des Führers. Treffend schloß der Ministerpräsident seine Rede mit einem Treuegelöbniß: Wir wollen am 29. März der Welt zeigen, daß das in der europäischen Politik Erkämpfte nicht mehr verloren geht, daß das ganze deutsche Volk hinter seinem Führer steht, der als großer Staatsmann Freiheit und Ehre für das deutsche Volk und Frieden für Europa will.

In einer stark besuchten Kundgebung sprach in Bruchsal am Donnerstagabend Gauleiter Würfel über die Bedeutung der Württemberg am 29. März, nachdem Kreisleiter Epp die einleitende Ansprache gehalten hatte. Würfel

Großtaten des Nationalsozialismus für den badischen Bauern

Der Führer hat als Grundlage eines gesunden Volkes die Notwendigkeit eines starken Bauerntums verkündet. Wie die Führung des badischen Gauers diesen wichtigen Grundpfeiler des nationalsozialistischen Deutschland seit der Machübernahme aufrichten half, zeigen folgende Zahlen:

Die badische Regierung ließ seit März 1933 in Baden auf 47 000 Hektar Bauernland Meliorationen ausführen, und auf 32 000 Hektar hat sie die Feldbereinigung eingeleitet.

Diese Zahlen werden uns in ihrer Bedeutung erst voll bewusst, wenn wir erfahren, daß diese Leistung dem entspricht, was zuvor in vier Jahrzehnten von den früheren Regierungen ausgeführt wurde. Diese Zahlen beweisen aber auch, was des Führers Worte sind:

Taten

trotz der Erbchaft einer zu Beginn des Jahres 1933 ausgebluteten Wirtschaft die Zahl der Erwerbstätigen innerhalb von drei Jahren um 5 Millionen zu senken. Der Redner unterstrich weiter die großen Erfolge auf sozialem Gebiet. Der Führer habe vor einem Jahr Deutschland die Wehrmacht wieder gegeben, um die Lebensinteressen des deutschen Volkes zu sichern. Mit dem Einmarsch der Soldaten in die entmilitarisierte Zone habe nicht Deutschland den Vertrag von Locarno gebrochen, sondern Frankreich das entgegen dem Geist des Locarno-Vertrages mit Sowjetrußland ein Militärbündnis geschlossen hat. Die Behauptung gewisser Ausländer, man könne Adolf Hitler kein Vertrauen entgegenbringen, sei eine ungeheure Schmähung eines

Zwischen Anflagebank und Richterstuhl

Zwei dreiste Einbrecher verurteilt

Vor dem Freiburger Schöffengericht hatten sich Karl Friedrich Ernst aus Wahlen a. N. u. Lorenz Martin Muser aus Mühlhausen i. E. wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Im Späthjahr 1935 machte Ernst den Kaiserstuhl unheimlich. Auf seinen Diebstahlsfahrten lachte er verschiedene Dörferchen heim und haß alles, was ihm mitnehmerswert schien. Vor allem hatte er es neben Baragel auf Schweinen und Brantmaße abgesehen. Reiche Beute machte er in Nordheim a. N., wo ihm eine Geldkassette mit 850 RM. Inhalt und zwei Sparkassenbücher mit je 1700 RM. Einsparung in die Hände fielen. Einen außerordentlich breiten Einbruch leistete sich Ernst zusammen mit dem Anaefflooten Muser in Nenzen. Beide stiegen in einen Keller und füllten von dem dort lagernden Wein etwa 100 Liter in drei mitgebrachte Fässer ab und verschwand in einem Kraftwagen.

Bei Ernst liegt schwerer Diebstahl im Rückfall vor, so daß das Urteil auf zwei Jahre Zuchthaus abzüglich drei Monate Untersuchungshaft und fünf Jahre Ehrverlust lautete. Muser kam mit drei Monaten Gefängnis noch gut weg.

Aus Konkurrenzneid

den eigenen Bruder denunziert

Einer ungemein niedrigen Gefinnung gegen seinen eigenen Bruder und dessen Familie überführt wurde ein verheirateter Angeklagter aus Bruchsal, wo beide Brüder getrennt das gleiche Gewerbe betreiben. Konkurrenzneid ist nie eine schöne Erscheinung, unter Geschwister erscheint sie doppelt häßlich.

Um seinen Bruder zu ruinieren, denunzierte er ihn bei der in Betracht kommenden Anwaltschaft und bei Behörden der nichtarischen Herkunft. Wegen Verleumdung verhängte das Schöffengericht in Bruchsal über ihn fünf Monate Gefängnis. Bei der Berufungsinstanz ist ihm der Wahrheitsbeweis völlig vorbehalten. Das Gericht ermäßigte zwar die Strafe auf drei Monate. Es stellte jedoch ausdrücklich fest, daß der Angeklagte geradezu niederträchtig und aus einer verbrecherisch gemeinen Denkweise, wie man sie erfreulicherweise ganz selten in Deutschland antreffe, gehandelt habe, was scharf gesühnt werden müsse.

Unternehmer und Arbeitsloser zugleich

Schon bei den Vorstrafen zeigt sich bei dem 37jährigen Karl Wilhelm Lober aus Steinsfurt, daß er stets verflucht, oemennützig Einrichtungen zu betreiben. Räumlich vorbehalten, hat er schon einmal das Arbeitsamt und ein anderes Mal die Allg. Ortskrankenkasse betrogen. Lober hatte im Sommer v. J. auf den Namen seiner Frau eine Kaffspitze gekauft. Um aber keine Arbeitslosenunterstützung weiterhin beziehen zu können, ließ er das Unternehmen auf den Namen seines Vaters eintragen. Er betätigte sich alsdann als Unternehmer, beschaffte zeitweise drei Gesellen, besaß aber rubia keine Arbeitslosenunterstützung weiter.

Vor dem Schöffengericht Heidelberg verurteilte die Sache so darzustellen, als ob er nur in Vertretung seines Vaters die Leute beschäftigt habe. Der Staatsanwalt betonte, daß für diesen volksfeindlichen Betrug die Mindeststrafe von drei Monaten viel zu gering sei. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rückfall zu neun Monaten Gefängnis.

Der Griff in den Kassenschrank

Im Dezember und Januar wurden in einem Ludwigsbahner Goldwarengeschäft fortgesetzt Diebstähle von Ringen, Hals- und Uhrketten, goldenen Uhren und sonstigen Wertgegenständen im Betrag von 2000 RM. ausgeführt. Der Absatz der Stücke bei Uhrmachern und Juwelieren durch die Dieb in Mannheim führte zur Aufdeckung der Diebereien, die durch den 20 Jahre alten Ausländer der bestohlenen Firma ausgeführt wurden, der von Zeit zu Zeit Griffe in den Kassenschrank tat, in dem die Sachen aufbewahrt wurden. Er wohnte im Hause und der Nachbar, der neben ihm auf der Anflagebank sitzende 33jährige verheiratete Anton Anab, sorgte für weitere Diebstahl, um die Sachen in Ludwigsbahnen und Mannheim zu verkaufen. Sie wurden zu Schlenderpreisen abgesetzt. Der Dieb hatte nur einen „Gewinn“ von etwa 300 RM., der bei einer Autofahrt in holder Begeisterung errann. Neben 40 RM. Miete hatte er nämlich für das zusammengekauftene Auto 180 RM. Reparaturkosten zu zahlen.

Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten und die Dieb zu Strafen von einem Jahr bis zu vier Monaten Gefängnis.

vor einer großen Volksversammlung eine, oft von Beifall unterbrochene Rede, in der er ausführte: Die nationalsozialistische Idee ist aus der Not geboren und hat zeitlose Befestigungen gebracht, sie will größtmögliche Sicherheit und das Beste des Volkes. Die Dinge werden alle dann entschieden, wenn die Probleme wirklich auch zum Handeln reif geworden sind. In Schicksalsfragen kann es überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten mehr im Volke geben. Wir werden kämpfen, nicht mit dem Schwert, sondern mit dem Stimmzettel, um der Welt zu zeigen: es ist nicht der Wille eines Einzelnen, sondern der Wille von 68 Millionen Deutschen. Die Wahl aber ist die größte Demonstration für den Frieden, denn wer den Krieg will, kann eine Wahl nicht brauchen. Es geht bei dieser Wahl um Deutschland.

Baden auf der Berliner Luftsportausstellung

Südwestdeutsche Erziehungs- und Ausbildungsgebiete / Jungvolk, NS und Fliegerhandwerker werben für den Luftsport

(Sonderbericht unseres Berliner E. C.-Mitarbeiter)

Vom 14. bis 22. März findet, wie berichtet, in den Hallen I und II des Messegeländes am Kaiserdamm in der Reichshauptstadt die „Große Wassersport- und Luftsportausstellung“ statt.

Wassersport und Luftsport, das sind zwei Faktoren, die nicht nur die Jugend, sondern auch alle Erwachsenen begeistern. Für uns Südwestdeutschen aus Baden, Württemberg und Pfalz-Saar ist die Berliner Ausstellung insbesondere von Bedeutung, als auf der Luftsport-Ausstellung die Luftsportlandesgruppe Baden-Württemberg-Pfalz-Saar außer ihrer siebenköpfigen Fliegerhandwerkermannschaft, auch mit Jungvolk und NS und außerdem mit einer Sonderchau der Luftsportlandesgruppe

Baden-Württemberg vertreten ist. Gerade diese Sonderchau ist es, welche für den Luftsportgedanken außerst wirksam aufbauen wurde.

Wenn man die große Freitreppe in der Halle II zu dem oberen Rang emporsteigt, trifft man zur rechten Hand auf die Ausstellungsköje der 16 Luftsportlandesgruppen des Deutschen Luftsportverbandes. Man muß es der Luftsportlandesgruppe 15 lassen, sie hat sich in der Reihenfolge der Ausstellungsstöje mit den besten Stand ausgemacht. Der erste Stand zeigt in seiner ganzen Fläche mit einem Großmodell der Reichssegelflugschule Hornberg ausgestattet. Das von der Reichssegelflugschule Eßlingen angefertigte Großmodell zeigt so recht deutlich die wunderschöne Lage der Segelflugschule an. Verfärbt wird dieser Eindruck noch durch die die ganzen drei Seitenwände umspannenden Wandmalereien. Der Berliner erhält hier einen kleinen Begriff von der Schönheit des Schwarzwaldes. Wir sehen auf dem Bild schwarzwälder Bauern und Bäuerinnen in ihren malerischen Heimattrachten. Sie stehen auf den schwarzwälder Bergen und sehen zu wie ein kleines winziges blaues Segelflugzeug lautlos über die schwarzwälder Berge hinwegschwebt. Dieses kleine, winzige kleine blaue Segelflugzeug liegt wirklich. Es liegt im Segelflughafen auf und fliegt im Kreise herum.

Das ist ja gerade das Wirkungsmodell und Interessante an dieser Sonderchau der Südwestdeutschen Segelflieger, sie bringen wirklich „Leben in die Hütte“. Wir sehen die plastisch modellierten Gebäude der Segelflugschule und sehen dort die kleinen innernaelgroßen Menschen auf den Plätzen stehen, sitzen oder in winzigen Autos und Lastwagen am Flughafen fahren. Und immer wieder zieht das kleine südwestdeutsche Segelflugzeug seine Kreise um den Platz. Wenn wir dann aber uns einmal den „Himmel“ etwas genauer anschauen, dann entdecken wir „das Wunder des Fliegens“. Das kleine winzige Segelflugzeug befindet sich ja „im Schleppe“. Oben in der Decke der Koje läuft auf Schienen ein kleiner Elektromotor, der an grauarünen Fäden das kleine blaue Segelflugzeug „aufsteigen“ läßt. Durch Erhöhen der Gleitbahn wird der Eindruck des Segelfliegens durch auf- und Niedergehen des Flugzeuges noch erhöht.

Schon am ersten Probeflug konnten sich die Menschen vor der südwestdeutschen Koje, um dieses wunderschöne Schauspiel eines fingerlangen Segelflugzeuges zu erleben.

Die badischen und die württembergischen Fliegerhandwerker sind bereits im Fliegerhandwerkerwettbewerb eifrig bei der Arbeit. Wir wollen nur hoffen, daß sie ebenso auf abschneiden wie die badischen Flieger, die die wirkungsvolle Koje in der Ausstellungsgruppe „Erziehungs- und Ausbildungsgebiete im DLV“ aufbauen haben.

Kleine Rundschau

o. Odenheim. (Eine Kunstausstellung) wird hier nach dem Grundtag „Die Kunst gehört dem Volke“ am kommenden Sonntag geboten. Hierzu sollen die heimaterworzelten Werke unseres Hans Thoma dienen.

Eichersheim (bei Eisingen). (Unfall mit Todesfolge.) Der 82 Jahre alte hiesige Einwohner Braun wurde des Nachts vor seinem Danke liegend aufgefunden. Man brachte den Greis, der wahrscheinlich von der Treppe gestürzt war, in seine Wohnung. Am Morgen jedoch war der Verunglückte bereits gestorben.

Deßbach (bei Oberkirch). (Lebensmilde.) Der 44 Jahre alte Böckelhofbauer Josef Huber in Deßbach machte durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Der Verstorbenen war verheiratet und hat sechs Kinder im Alter von 12 bis 1/2 Jahre hinterlassen. Bei Huber haben sich in letzter Zeit Anzeichen von Geistes-geisteskrankheit bemerkbar gemacht.

i. Hohenbühl (Pfalz). (Vom Standesamt.) Der Standesbeamte nahm im Februar „olgende Beurkundungen vor: Geburten: Dmar Herrle, Sohn der Eheleute Eugen Herrling und Elisabeth. Heiraten: Otto Willy und Anna Luise Döbler, Eduard Wülfel und Barbara Schumann, Heinrich Josef Geiger und Anna Schnorr. Sterbefälle: Edwin Josef Brof.

Briefe aus dem Lande

Neuerungen in Gaggenau

Ein altes Wahrzeichen von Gaggenau hat sich der badische Denkmalstiftung angenommen. Das Glasbläserhandwerk, das vom Zerfall bedroht schien, wird zur Zeit von Gaggenauer Handwerkern wieder instandgesetzt. Das Türmchen ist ein sog. Dachreiter in Zwiebelform, mit Schindeln gedeckt und trägt auf dem Knauf eine Windfahne in Pfeilform und eine Windrose. In der Turmhöhle hängt noch das Glasblei, das, solange die Glasbläser bestand, bis 1911 jeweils morgens vor Beginn der Arbeit und früher auch vor und nach den Vesper- und Mittagspausen geläutet wurde. Unter der Glocke befindet sich die Turmuhr, deren Zifferblatt jetzt auch renoviert wird. Die Turmuhr ist sehr alt und wurde von der heute noch bestehenden Turmuhrfabrik Schneider in Schonach gebaut.

Anton Rindenschwender, der spätere Oberschultheiß von Gaggenau, dem der Markgraf 1803 am Fuße des von Rindenschwender kultivierten Amalienberges ein Denkmal errichten ließ, hat die Glasbläser 1786 erbaut. Günstig war für die Glasfabrikation, daß der zum Schmelzen benötigte quarzhaltige Sand in allernäherer Nähe am Eichelberg gegraben werden konnte. Die Glasbläser die eine Zeit großer Blüte erlebt hatte, wurde dann im Jahre 1911 an die Eisenwerke Gaggenau verkauft, die die Gebäude wegreissen ließen und an deren Stelle eine moderne Eisengießerei errichteten.

Die evang. Kirchengemeinde Gaggenau kann am Sonntag ihre neue Orgel einweihen. Das Werk, das mit den neuesten orgelbautechnischen Erfindungen ausgestattet ist, wurde von der Orgelbaufirma Gebrüder Link in Griesen an der Brenz erstellt. Die Einweihung, die Oberkirchenrat Dr. Schulz (Heidelberg) vornehmen wird, ist am Sonntagabend mit einem Kirchenkonzert verbunden, an dem namhafte Karlsruher Künstler und der Gaggenauer evang. Kirchengemeinde mitwirken werden.

Notizen aus Marlen

t. Die Ortsgruppe Marlen der NS-Kriegsopferversorgung hielt am letzten Sonntag im „Eichen“ in Goldschneier eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war und nach dem Rahmeneinmarsch von Obmann G. Bernet eröffnet wurde. Er gab die eingegangenen Rundschreiben bekannt. Außerdem wurden organisatorische Fragen behandelt. Auf den am 20. und 21. Juni in Freiburg stattfindenden Kriegsoffiziersabend wurde hingewiesen.

Der Männergesangverein Rittersburg hielt seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung und Begrüßung gab der Vereinsleiter J. Bernet einen kurzen Bericht. Der Mitgliedsbestand beträgt 99. Zugang im letzten Jahre 9. Dem Kassenswart wurde Entlastung erteilt. Beschlossen wurde, an den Sängertagen in Offenburg am 17. Mai und in Gelschurt am 1. Juni teilzunehmen. Der bisherige Vereinsleiter J. Bernet legte aus dienstlichen Gründen sein Amt nieder. Für ihn wurde das aktive Mitglied Karl Schaub gewählt. — Im Alter von 50 Jahren starb der Landwirt und Arbeiter Karl Schäfer an den Folgen eines Unfalls. Er wurde unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen.

Landeskirchengefangfest in Rheinbischofsheim

Sch. Am 7. Juni soll in Rheinbischofsheim das Landeskirchengefangfest durchgeführt werden. Es haben sich bereits 35 Chöre aus ganz Baden angemeldet. Das Fest beginnt schon am Vortag, an dem die Jahresversammlung, die Abendmahl in der Kirche, sowie ein ganzer Heimatabend in der Festhalle stattfinden. Während der Festlichkeiten wird die Leitung der Abendfeier übernimmt, wird der Baden-Badener Kirchengor am Sonntagvormittagsgottesdienst mitwirken. Unser hiesiger Kirchengor wird zusammen mit dem Männergesangverein den Heimatabend ausfallen.

Die Modifarben 1936 in Strümpfen und Handschuhen finden Sie bei **Dietch**



Gottesdienstordnung vom 22. März 1936

Evangelische Kirchengemeinde Sonntag, den 22. März 1936... Gottesdienstordnung vom 22. März 1936... Bei den Konfirmationsfeiern Kollekte für die Landesbibliothek...

Am 29. März

Christusfeste: Montag, den 22. März 1936... Gottesdienst: 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr... Karlsruher Tagblatt...

ruft Dich Dein Führer u. das Volk!

St. Josephskirche Grünwinkel, Sonntag, den 22. März 1936... St. Marienkirche, Sonntag, den 22. März 1936... St. Nikolauskirche, Sonntag, den 22. März 1936...

Drei Jahre nationalsozialistischer Aufbau... und viele andere interessante Bilder bringt neben gediegener Unterhaltungsliteratur die Ausgabe der „R. Z. Illustrierte“...

Verlag des Karlsruher Tagblatts Karlsruhe i. B. 12... Ich bitte um probeweise Zusendung der neuesten Ausgabe ihrer illustrierten Zeitschrift „R. Z. Illustrierte“...

Badisches Staatstheater... Spielplan vom 21. bis 29. März 1936... Freitag, 27. März, N. Z. Kulturgemeinde, Die verkaufte Braut...

Theatergläser... in großer Auswahl... Ferngläser, neuzeitliche Sehhilfen, Barometer, Thermometer, Hygrometer...

Unterhaltungsblatt des "RS"



Die Frauenburg am Ruaha-Fluss

ROMAN AUS DEUTSCH-OSTAFRIKA VON BERT OEHLMANN

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68



(7. Fortsetzung.)

„Sie kennen doch den Doktor“, lachte Grete vergnügt und setzte sich mit dem leeren Teller in der Hand auf den Schemel. „Sie haben doch meinen Brief bekommen, aus Dar-es-Salam?“

Und als er freudig bejahte, fuhr sie fort: „Es war ein schweres Stück, Mutter herumzubekommen, aber zum Glück war der Doktor noch da, als ich heimkam. Daß sie mir schließlich doch erlaubte, Hilfschwester zu werden, habe ich eigentlich nur ihm zu verdanken. Er hat mich auch gleich mitgenommen; es war ein alldägliches Aufammentreffen.“

Ihr Blick umflog sich ein wenig, als sie fortfuhr: „Ich habe schreckliche Angst um Sie gehabt, als ich erfuhr, daß die vierte Schützenkompanie nach Tanga geworfen wurde. Na ja“, fügte sie errötend hinzu, „wenn man so wilde Sachen von Ihnen hört — Sie wissen schon, was ich meine — die Geschichte mit der englischen Batterie, die Sie in die Luft gejagt haben!“

„Das war wirklich nicht so schlimm“, verteidigte er sich, aber die Gewißheit, daß sie um ihn gekümmert hatte, erfüllte ihn doch mit überströmendem Glückseligkeit.

„Rühmlichkeit und Mut sind gewiß herrliche Eigenschaften“, sagte sie, „aber Sie sollten doch nicht leichtsinnig sein. Was soll Ihre Mutter sagen“, setzte sie mit seltsamer Hast hinzu, „wenn Ihnen etwas zustoßt?“

„Meine Mutter? Ich habe keine Mutter mehr.“

„Sie haben keine Mutter mehr?“ Sie sah ihn an, überrascht und traurig zugleich, und schien sich nicht vorstellen zu können, daß es so etwas gab. „Aber ihr Vater lebt noch, ja?“

„Auch nicht mehr“, sagte er.

„Aber Brüder oder Schwestern?“

„Habe ich nie gesehen, Fräulein Grete!“

„So stehen Sie also wirklich ganz allein auf der Welt?“

„Ja, mütterseelenallein“, nickte er und lächelte ein wenig wehmütig.

Sie sah ihn ratlos an, verlor aber für einen Augenblick vollends ihre Fassung, als er fortfuhr:

„Nabrelang hatte ich nur Jimmy Turner, aber nun habe ich zwei liebe Menschen mehr, die sich um mich kümmern, Doktor Schmitz und Sie, Fräulein Grete.“ Er tatfete nach ihrer Hand, erreichte sie aber nicht. „Wer hätte gedacht, daß wir uns unter so eigenartigen Umständen wiedersehen?“ sagte er.

„Wissen Sie noch, wo wir uns das erstmal saßen? Vor einem Jahr auf der Frauenburg! Sie sahen auf der untersten Treppe die Peranda und hielten ein kleines Schälchen in den Armen. Erinnern Sie sich?“

Ein klüchtiges Rot streifte ihre Wangen. „Ich weiß nicht mehr, aber es kann schon sein“, erwiderte sie. Dann stand sie hastig auf. „Aber nun muß ich weiter —“ Sie strich eine widerpenntige Locke aus der Stirn und wollte noch etwas sagen, aber dann drehte sie sich kurz um und ging mit schnellen Schritten aus dem kleinen Zimmer.

Die Tage flossen schnell dahin, aber Dorns Genesung machte nur langsame Fortschritte, der Blutverlust war zu stark gewesen, die Kräfte brauchten Zeit, sich neu zu sammeln. Die Wunden heilten gut, jedenfalls war Dr. Schmitz sehr zufrieden.

Grete ging dem Patienten aus dem Wege, soweit es sich machen ließ. An Stelle ihrer aufrichtigen Freude, die sie über das Wiedersehen an den Tag gelegt, war eine merkwürdige Ede, eine auffällige Zurückhaltung getreten, die Dorn nicht nur schmerzte, sondern immer mehr beunruhigte. Hatte er das junge Mädchen verlobt? Es irgendwie gekränkt? Er zerrübelte sein Hirn, suchte vergeblich nach einer Schuld, konnte beim besten Willen keinen Grund finden, der ihr verändertes Wesen ihm gegenüber klarstellte.

Da er sich nun täglich ein paar Stunden außerhalb des Bettes bewegen durfte, glückte es ihm, des eines Nachmittags so zu stellen, daß sie ihm nicht mehr entweichen konnte.

Zu erregt, um seinen Erfundungsversuch tatsächlich zu tarnen, fiel er gleich mit der Tür ins Haus.

„Bitte, Fräulein Grete, sagen Sie mir, was habe ich Ihnen getan?“

Der Angriff, klüchtlich vorbereitet und mit der ganzen Entschlossenheit eines alles auf eine Karte setzenden Gegners durchgeführt, kam ihr zu überraschend, als daß sie sofort gewappnet gewesen wäre. Sie wurde alutrot, gleich darauf wieder blaß und sah angestrengt an ihm vorbei. Dann aber fand sie doch ihr seelisches Gleichgewicht wieder, lächelte, wirklich, lächelte, wenn dieses Lächeln auch nicht ganz echt zu sein schien, und sagte: „Aber Herr Dorn, ich weiß gar nicht, was sie wollen?“

„Sie gehen an mir vorbei, als wäre ich Luft!“ behauptete er. Und dann folgten alle anderen schweren Anklagen hinterher: „Seit

zehn Tagen bringen Sie mir nicht mehr das Essen, sondern Schwester Marie. Im Anfang plauderten Sie mit mir und saßen an meinem Bett, seit einer Ewigkeit ist das vorbei. Wann haben Sie mir zum letztenmal aus englischen Zeitungen vorgelesen?“ Todunglücklich sah er sie an. „Fräulein Grete!“

Seine Bornwürde rührte sie irgendwie und machten sie hilflos. Sie murmelte allerlei von den vielen anderen Verduneten, die doch auch versorgt sein wollten, vom Dienst überhaupt und davon, daß er doch ihre Fürsorge nicht mehr benötige, aber alles das klang etwas schwach und besah durchaus nicht die Kraft, auf ihn überzeugend zu wirken, im Gegenteil, er verdoppelte die Stärke seines Angriffs und eroberte sogar infolge schwacher Gegenwehr eine wichtige Vorpostenstellung, nämlich ihre Hand, und war entschlossen, die Beute nicht so ohne weiteres fahren zu lassen.

Die Verwirrung erhöhte den Liebreiz ihres schmalen, feingeschnittenen Gesichts. „Derr Dorn, ich —“

Warum sagen Sie nicht Peter zu mir? Sind wir nicht gute Freunde? Ja, mehr noch — Kameraden?“ Seine Augen blühten. „Fräulein Grete, bitte, lassen Sie uns doch nicht wie Fremde aneinander vorbeigehen! Sie ahnen ja gar nicht, wie glücklich ich bin, daß Sie hier sind!“

Das war etwas viel auf einmal, denn was seine Worte noch verschleierten, verriet seine

Stimme. Grete vermied, ihm in die Augen zu schauen, aber sie zitterte, entzog mit einer hastigen Bewegung ihre Hand und floh, ehe er es sich verhalf, zur Tür hinaus.

Am Abend brachte sie ihm das Essen.

„Das ist aber nett!“ strahlte er über das ganze Gesicht.

„Was?“ stellte sie sich unwissend, und dann, sich erinnernd: „Ach so — ja, Schwester Marie hat heute diensteil!“ Aber der Schalk sah ihr dabei in den Augen.

Am anderen Morgen kam sie mit englischen Zeitungen, die freilich schon vierzehn Tage alt waren, aber doch noch manches Interessante enthielten. Atemlos las er, während sie ihm die europäischen Frontberichte vorlas. Wenn von schweren deutschen Niederlagen die Rede war, sah sie sich an und lächelte, denn seit die englische Presse die für England so katastrophal verlaufene Schlacht von Tanga als „leichtes Gefecht mit deutscher Schutztruppe ohne redenswerte Verluste“ bezeichnet hatte, mußte man auch in Deutsch-Ostafrika, was man von englischen Meldungen zu halten hatte...

Zum Glück war man aber nicht auf englische Berichte angewiesen, denn seit einiger Zeit gelang es wieder, die Sendungen aus Ruana aufzufangen, aber leider verzerrten sich die begehrten Meldungen nur selten nach Koroawe. Trotz allem, eins stand unwiderkürlich fest: daß die deutschen Truppen auf allen Fronten gewaltige Siege errungen hatten und daß sich kein Feind auf dem heiligen Boden der Heimat befand!

Nach dem gewaltigen Triumph von Tanga gab es in Deutsch-Ostafrika wohl überhaupt niemanden, der an dem Sieg der deutschen Waffen zweifelte. Der Geist der Truppe war ausgesprochen und die tapferen Askari träumten schon von dem Tage, an dem sie auf einem riesengroßen Schiff weit, weit übers Meer fahren und an dem bisher nie gesehnten, dafür aber um so mehr angebeteten „bwana faisari“ (Kaiser) jubelnd vorbeimarschieren würden.

Am Weihnachtsabend gab es nur eine schlichte Feier. Tropischer Regen füllte die Landschaft in eine sprühende Wolke von Nässe. Es mangelte an Decken. Man froh, sah mit Mänteln in den ausgeföhnten Räumen und war bemüht, die fehlende Wärme durch Einverleibung unwahrscheinlich großer Mengen von Whisky anderweitig zu erzeugen. Dann aber, als die sechs Hilfschwester leise das Lied von der heiligen, stillen Nacht zu singen begannen, erstummte jäh das Gläsergeräusch. Eine Männerstimme fiel ein, dann noch eine, vier, fünf folgten fast gleichzeitig, und dann sangen sie es plötzlich alle, das schöne, alte Weihnachtslied der Heimat, und manches Auge wurde feucht. Und dann kam die Bescherungsfeier.

Für jeden lag eine Gabe bereit. Es gab Seife, Rasiermesser, Bücher, Zigaretten, Tabak, Schokolade und dazu noch eine ganze Menge praktischer Dinge, vor allem Strümpfe und Hemden.

Unter den schwarzen Verwundeten, die besonders untergebracht waren und auch gesondert beschenkt wurden, war der Jubel riesengroß, aber die Europäer freuten sich nicht minder, wenn auch jeder Gruß aus der Heimat fehlte. Für viele kam die Weihnachtspost erst im April an; sie hatte weite Umwege machen müssen, um ins ferne Deutsch-Ostafrika zu kommen und kam schließlich über Portugiesisch-Ostafrika — Portugal trat erst später auf die Seite der Alliierten — ins Land.

Peter betrachtete gerührt seine empfangenen Gaben. Dr. Schmitz hatte ihm englische Zigaretten geschenkt, gleich drei Blechböden auf einmal. Außerdem noch eine herrliche Winchesterbüchse und sechs Flaschen Whisky.

Als Geschenk Gretes fanden sich mit einem Monogramm besetzte Taschentücher, eine Schale köstlicher Früchte und ein Blumenstrauß. Sie segnete zwar die Identität des Spenders ab, kam aber damit nicht weit und mußte es bulden, daß er sie innig auf die Stirn küßte.

Schon floh sie hinaus, ihm aber bedeutete die Tatsache, daß sie sekundenlang leise erbebend in seinen Armen gelegen, eine Sondergabe des Himmels...

Wie oft dachte Peter später, als die Truppe infolge Mangels jeglicher Zufuhr zerlumpt, zerklümpert durch Steppe und Urwald zog, an die Fülle der nützlichen Dinge, die dieser Weihnachtsabend 1914 noch geboten hatte! Heute gab es noch alles — und knapp zwölf Monate später fehlte sogar schon das Verbandszeug für die Verwundeten, das Schutzwerk für die Europäer, die Seite zum Rasieren...

In den ersten Januar Tagen war der Unteroffizier Dorn wieder vollkommen hergestellt, ja, er sah gesünder aus denn zuvor, stolzer und männlicher.

„Zurück zur vierten Schützenkompanie? Nein, mein Freund!“ Dr. Schmitz schmunzelte. „Sagte Ihnen doch bereits, daß man für Sie was Besonderes auf Lager hat.“

„Aber wo soll ich mich denn melden?“

„In Dar-es-Salam. Bei Hauptmann Lammerz.“ Und vertraulich fügte er hinzu: „Schäpe, daß es sich diesmal um mehr handelt, als nur zerlegte Maschinengewehre nach Bamba zu schaffen!“ Morgen gebe ein Transport ab, dem er sich auf seinem Wege nach der Hauptstadt anschließen könne“, setzte er noch hinzu, aber Peter Dorns Bitten gegenüber, ihm mehr zu verraten, blieb er verschlossen.

Dann kam das Schmerzliche. Der Abschied von Grete.

Sie hatte geweint, er sah es auf den ersten Blick. Er war bestürzt und beseligt zugleich. Hundert Worte drängten sich auf seine Lippen. Es suchte in seinen Armen. Er wollte sie an sich ziehen. Und doch vermochte er es nicht, weil er fürchtete, sie zu erschrecken. Stumm, verlegen standen sie sich gegenüber. Dann sprachen sie von gleichgültigen Dingen.

Sie war blaß und um ihren Mund lief ein fortwährendes Zucken. „Er möge einen Brief für ihre Mutter mitnehmen“, bat sie.

„Von Dar-es-Salam aus bekommt sie ihn schneller, als von hier. Und die Regenzeit sei ja nun auch bald vorbei.“

„Ja“, nickte er, „und dann käme der Frühling und die Sonne.“ Wie lange sie denn in Koroawe bleiben wollte?“ „So lange es sein müsse“, antwortete sie ihm; „sie beabsichtige, möglichst immer in der Nähe von Doktor Schmitz zu bleiben.“

Diesen Entschluß fand er sehr gut. Dann wünschte sie ihm alles Gute. „Sie wissen wohl“, sagte sie, „daß ein Soldat Pflichten habe, aber des Soldaten allererste Pflicht sei, sein Leben nicht nutzlos und leichtsinnig zu vergeuden. Das müsse er ihr versprechen, stets daran zu denken.“

Er versprach es und küßte dabei ein seltsames Bürgen in der Kehle. „Ob er denn hoffen dürfte, dann und wann Post von ihr zu erhalten?“ „Gewiß“, sagte sie und sah zu Boden, „aber er könne sich ja denken, daß sie nie viel Neues und Interessantes zu berichten hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Alte Liebe rostet nicht...

Heitere Skizze von Hermann Reinecke

Mikkelsen beugte sich über den Tisch, erariff Jensens Rechte und sagte: „Na, alter Junge, lebst du hier vierzehn Tage wieder in deiner alten Heimat, und überall haben sich dich arbeitsam aufgenommen, du kleiner Dackel aus Amerika!“ Mikkelsen lachte dabei, daß ihm schier die Tränen über die Backen rollten. „Aber nun wirst du doch wohl deinem alten Schulfreund verraten, was für einen Hof du dir zulegen willst.“

Jens suchte hilflos die Achseln.

„Ich meine“, beugte Mikkelsen sich wieder vor, „wieviel Geld hast du von drüben mitgebracht? Lieber wieviel Dollar oder Schwedenskronen kannst du verfügen?“

„Geld?“ Jens wurde ganz verwirrt. „Ach so, ja, Geld! Siehst du, das ist ja gerade das, woran es bei mir hapert. Da ist der Hofen. Ich hatte gedacht, daß ihr mir vielleicht für den Anfang unter die Arme greifen würdet...“

Auf einmal wurde es wunderbar still in der Stube. Die Mutter wandelte traumverloren durch das Zimmer und starrte zum sondbioviellen Male die Möbel ab. Sie hatte gar nicht richtig verstanden, wovon die Männer sprachen. Jens war ja da, und demgegenüber blieb alles andere gleichgültig. Schwager Frederik hatte plötzlich einen fremden Ausdruck im Gesicht.

„Keinen Heller!“ murmelte Jens trübe.

Mikkelsen sog ganz tief die Luft ein. „So so“, brummelte er, „aber du hast doch drüben ganz gute Arbeit gehabt, wie? Du hättest in Amerika bleiben sollen, Jens! Hier in Schweden — ich weiß nicht recht...“

Als Jens einige Tage später den Brief an seine Frau drüben in New Orleans zur Post brachte, war ihm entsetzlich schwer ums Herz. „Grüße die Kinder und gib ihnen einen Kuß von mir“, hatte er geschlossen, „vielleicht kann ich mir einmal das Fahrgeld zu Euch erarbeiten, vielleicht sehen wir uns auch niemals wieder. Dein Jens.“ Und hinterher schrieb er noch: „A. B.: Ja, ich weiß, dieser Brief ist niederschmetternd. Aber vielleicht zeigt er dir wenigstens das eine: daß ich nämlich liebe und schreckliche Sehnsucht nach Euch habe...“

Vierzehn Tage später packte Jens seine Habsekkelken. „Du willst fort, Jens?“ fragte seine Mutter.

„Ich kann dir nicht weiter zur Last liegen, Mutter“, antwortete er, „ich will nach Stockholm, mir Arbeit suchen.“

Eine bestemmende Stille trat ein. Jens wußte, daß seine Mutter ihm helfen würde, wenn sie etwas befehle, aber der Vater war leider nicht mit Glücksgütern besegnet gewesen. „Es muß sein“, murmelte Jens, „der kleine Dackel aus Amerika wird jetzt Abschied nehmen!“ Er lachte bitter und langte zum Rudel, um ihn aufzubinden. In diesem Augenblick riß Oleoborn, der einzige Postbote des Städtchens, die Tür auf. „Ein Telegramm aus Amerika!“ schrie er in die Stube. Dalkir ihm Jens das Papier aus der Hand und las vor...

„Die neue Dampfmühle will sofort unsere drei Baugrundstücke kaufen. Komme augenblicklich heim! Deine Lina.“

„Das ist ja...“ Oleoborn schnappte mühsam nach Luft und schob dann wie ein Pfeil davon, ins Städtchen hinein —

Knapp zwei Stunden später war die Stube voller Menschen. „Also, alter Junge, ich habe ja immer gewußt, daß du der richtige Mann bist!“ sagte Mikkelsen. „Du hattest das mit dem Geld wahrhaftig viel zu wörtlich genommen. Sind deine Baugrundstücke nicht auch Geld wert?“

„Na ja — aber sie sind doch nur ganz klein!“ meinte Jens, dem es nicht lag, den Aufschneider zu spielen.

„Was meinst du denn, was dir die Dampfmühle dafür zahlt?“ tatfete sich Schwager Frederik vorzüglich vor.

„Nach dem, was sie anderen Leuten in meiner Nachbarschaft bot, kann ich mit rund 50 000 Dollar rechnen!“

Donnerwetter! Mikkelsen hatte den Betrag höchst schnell in Schwedenskronen umgerechnet. „Abgemacht, alter Junge, du fährst sofort nach drüben, um die Sache abzuzwickeln. Ich selber gehe zum Reisebüro und löse eine Schiffskarte für dich.“

„Und ich komme für die Nebenpensen auf!“ entschloß sich Schwager Frederik.

„Kinder, ihr seit wirklich zu nett“, brachte Jens gerührt hervor. „Womit habe ich das eigentlich verdient?“

„Ach was, alte Liebe rostet nicht!“ rief Mikkelsen und klopfte seinem alten Schulfreund derb auf die Schulter. „Und daß du mir nicht etwa so lange mit der Rückkehr säuerst! Wir sehen uns schon lange danach, Lina und deine Kinder zu sehen, und sobald ihr hier seid, kauft ihr euch den schönsten Hof der Umgebung. Nun aber ab nach Göteborg!“

Als Jens zwölf Tage später die Tür zu seinem Häuschen öffnete, brachte seine Frau gerade die Kinder zu Bett.

„Jens!“ schrie sie, als sie ihn sah, „du bist wieder da!“ — „Ja, Lina“, sagte er, „da bin ich! Und nun wird alles, alles besser werden.“

Es dauerte immerhin einige Tage, bis Jens die schwere Enttäuschung überwunden hatte. Ja, ja, es war nichts als ein Märchen... Niemand wollte ihm für seine kleinen Grundstücke 50 000 Dollar zahlen. Wirklichkeit aber war die mit 50 Dollar die Woche bezahlte Stellung als Verwalter bei der Dampfmühle. Die durfte er sofort antreten. „Trotz alledem — du hast recht gehabt, Lina“, sagte Jens zu seiner Frau, „ich wäre ohne dein Telegramm nie wieder heimgekommen. Immerhin: ich muß die Wahrheit nach Hause schreiben, da hilft nun nichts...“

Nein, da helf nun nichts. Schulfreund Mikkelsen senkte tief auf, als er den Brief aus New Orleans vorlas. „So'n Ganner!“ brummte er. „Jetzt sind wir das schöne Geld los!“

„Ach, laß doch“, winkte Schwager Frederik ab, „weißt du, worüber ich mich freue? Daß ich eine Schwester mit einem so hellen Verstand habe! Donnerwetter, hat die uns eingeleitet, alter Mikkelsen! Alle Achtung! Ja, du hattest ja gleich gesagt: Alte Liebe rostet nicht...“

Der vierjährige Peter, ein eifriger Baktler, hat ein Brüderchen bekommen. Jetzt darf er zum erstenmal an das Bettchen. Ganz still liegt das kleine Wesen darin, und Peter steht abwartend davor. Plötzlich bewegt sich das Kleine.

„Papa, Papa!“ schreit da Peter begeistert. „Jetzt funktioniert's!“

Schönes Wetter ...

Sporthemden!

moderne Muster

4.50 3.90 2.90

Burchard

Wir müssen nochmals verlängern!

Viele Tausende haben ihn schon gesehen und Tausende wollen ihn noch sehen den größten Greta-Garbo-Film aller Zeiten.



ANNA KARENINA

Einer von den wenigen Filmen, die man auf Grund ihres tiefen Gehaltes und einer vollendeten Darstellung zwei- und dreimal sehen kann.

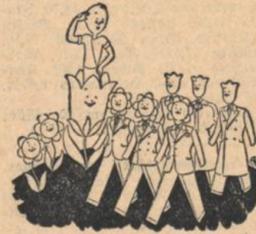
Ein wunderbarer Film

SCHAUBURG

Montag endgültig letzter Tag!

Selbstfahrer

mieten nur neue N.S.U. - Fiat-Wagen bei J. Hallmeier Ruppurrerstraße 8, Telefon 3071



Richtig schmissig

und flott im Schnitt, in den Farben frühlingsmäßig und frisch, so sind die neuen Frühjahrsanzüge und Mäntel von Hiller. In ihnen marschieren Sie froh und unbeschwert in den Frühling und Ihre Freude ist doppelt groß, weil die Preise dafür so niedrig sind:

- Gabardin-Mäntel 59.- 48.- 42.- 35.-
Cheviot-Mäntel 78.- 58.- 48.- 38.-
Sacco-Anzüge 98.- 78.- 58.- 38.-
Sport-Anzüge 68.- 48.- 38.- 28.-

Trotz der kleinen Preise sind diese flotten Anzüge und Mäntel von Hiller so gut, wie Sie das bisher schon immer gewohnt sind bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- u. Knabenkleidung

Hiller Karlsruhe Kaiserstraße 74, Adolf-Hitler-Platz

Frühjahrs-Neuheiten

DAMENHÜTEN

Flotter Sporthut mit Ripsbandgarnitur ... 3.50



Modisch. Matelot aus Glanzstroh Ripsbandgarnitur ... 6.50



Fescher Chasseur aus Florinaglecht, m. flotter Bandgarnitur ... 4.80



Flottes Bobbyhütchen modern, aus Cloquestoffe mit Posamentenquaste ... 2.95

Aparter Hut modernes Glanzstroh, mit Blumen- und Schleiergarnitur ... 7.50

Schöner Frauenhut aus Fantasielitze mit Bandgarnitur ... 4.80

Jugendl. Bobbyhütchen aus modernem Strickstoff, schöne Farben ... 1.65

KNOPF

Palucca Die Tänzerin des Frohsinns! Karten von -80 (Stud.) bis 3.- beim Verkehrsverein und bei Kurt Neufeldt Waldstraße 81

Café Odeon Samstag und Sonntag Tanz-Abende Samstags Polizeistundenverlängerung Violinvirtuose Curt Richter

Farben, Lacke gebrauchsfertig für Ansprüche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus, Hansa Waldstraße 15 beim Colosseum

Parkschöble Durlach Samstag und Sonntag TANZ Sonntag nachmittag Tanz-Tee Zwei gepflegte Tanzparkette

Café Bauer Samstag und Sonntag abend TANZ im Aquarium Heute Samstag MUSEUM TANZABEND H. F. Bader mit seinem Attraktionsorchester

St. Hedwighaus Karlsruher Sophienstraße 69 Haushaltungsinstitut St. Hedwig (früher Marienthaus) Neuzeitliche Einrichtung, gärtnerische Zonen, Garten mit Spielplatz, Halle und Jahresstube. Hauswirtschaftslehre Seminare Seminar für Schülerinnen ohne Frauenschule, abendliche Seminarfests m. Musik, anerkannter Hochschulprüfung - Brotpfote und Auskult durch Schwester Oberin.

Sportplatz Mühlburg Sonntag, den 22. März, 3 Uhr Gauverbandsspiel v. Mühlburg B. Neckarau v. Neckarau

Selbstfahrer mieten nur neue Wagen km v. 8 Pfg. an, einschl. Vers. bei Auto-Hasler Salienstr. 115 Telefon 7815

Leichtes Selberschneidern das ist der große Vorteil, den der „Ullstein-Schnitt“ möglich macht. Durch die sogenannte „Sprache“, d. h. direkt auf die Seidenpapier-Teilchen aufgedruckte Anweisungen, erleichtert er selbst der Anfängerin die Arbeit, indem er überall sagt, was jeder Teil vorstellt und was mit ihm anzufangen ist. Probieren Sie es selbst! Aber verlangen Sie ausdrücklich einen „sprechenden“ Ullstein-Schnitt im UNION Vereinigte Kaufstätten G. m. b. H.

Zwei Stunden gute Unterhaltung und Bereicherung des Wissens bietet Ihnen der große Henkel-Persil-Tonfilm im GLORIA-PALAST Karlsruhe Bis einschließlich 3. April Beginn täglich: 2.45 5.30 8.30 Auswärtige Interessenten haben Sonntags Gelegenheit, den Persil-Film zu besuchen. Eintritt frei!

Burchard's

3 Garantie-Strümpfe

„Gir!“ künstliche Waschseide 1.65

„1001“ Gold, künstliche Waschseide 1.85

„999“ Flor mit Kunstseide plattiert 1.85

Garantie für jedes Paar!

Burchard

Der 29. MÄRZ heißt: Bekenntnis zum Aufbau u. Frieden